Montag, 1. November
8. Jahrgang, Nr.

Arbeiter-Zeitung

für Schlesien und Oberschlesien

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis wöchentlich 0,50 Mk., monatlich 2,25 Mk. Einzelnummer 10 Pfg. Durch die Post bezogen monatl. 2,26 Mk., unter Streifband 3,50 Mk. Anzeigenpreis: Die 10 gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 12 Pfg., Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 6 Pfg. Reklamepreis: Die 5 gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum im Text 70 Pfg. — Schluß der Inseraten-Annahme in der Haupt-Expedition morgens 8 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens abends 6 Uhr.

Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale

Mit den Beilagen: „Der Rote Stern", „Der Kommunistische Gewerkschaftler", „Rote Solidarität", „Die Kommunistin", „Der junge Kämpfer", „Proletarisches Feuilleton", „Wirtschaftl. Rundschau"

Begründet von **Bernhard Schottländer** (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau 10, Trebnitzer Str. 50. Telephon Ring 8837. Postscheckkonto: Breslau 544. Filial-Expeditionen: Oleiwitz, Pfarrstr. 8/10, Tel. 625. Waldenburg, Cochlastr. 4, Tel. 181. Brieg, Kunitz 4, Tel. 2364. Liegnitz, Dänemarkstr. 40. Geschäftsstelle: 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. Redaktion: Breslau, Trebnitzer Straße 50, Tel. Ring 8837. Sprechzeit der Redaktion: Montag, Mittwoch, Freitag mittags 12—1, Dienstag, Donnerstag, Sonnabend abends 6—7 Uhr. Gerichtsstand am Hauptverlagsort Breslau.

Kommunistischer Wahlerfolg in Sachsen!

Die Stimmenzahl der KPD. ist von 266 865 auf 342 112 gestiegen

(Eig. Drahtb.) **Dresden**, 1. November.

Gestern fand nach einem wochenlangen heftigen Wahlkampf die sächsische Landtagswahl statt. Das ungünstige Wetter hinderte eine großzügige Straßenpropaganda. Einzig die Kommunistische Partei beherrschte mit ihren Agitationswagen die Oeffentlichkeit. Die Wahlbeteiligung betrug höchstens 70 Prozent.

Wenn auch das endgültige amtliche Ergebnis noch nicht feststeht, zeigen doch schon die bisherigen Zahlen, daß die KPD. in Sachsen einen großen Wahlsieg errungen hat. Während sie im Jahre 1922 nur 266 865 Stimmen erhielt, stieg sie diesmal auf 342 112 Stimmen. Das bedeutet eine Zunahme von etwa 77 000 Stimmen. Für die SPD. wurden 757 577 Stimmen abgegeben, gegen 1 060 247 im Jahre 1922.

Das sächsische Wahlamt meldet — mit Vorbehalt — folgende Mandatsverteilung (Zahlen von 1922 in Klammern):

KPD.	14 oder 15	(10)
SPD.	31	(40)
ASP.	4	(0)
DN.	14	(17)
Vp.	12	(19)
Dem.	5	(8)

Einzelne kleinere Gruppen, wie Wirtschaftspartei, Nationalsozialisten und Aufwertungspartei sind dabei noch nicht berücksichtigt.

Nach einzelnen Wahlkreisen verteilt lauten die Zahlen der KPD. folgendermaßen:

Wahlkreis Leipzig: 106 896 (83 319 im Jahre 1922);
Wahlkreis Chemnitz: 153 584 (131 920 im Jahre 1922);
Wahlkreis Dresden: 83 632 (51 625 im Jahre 1922).

Amnestieausschuß und Max Hoelz

Am 2. November wird der Amnestieausschuß zum Falle Hölz zusammentreten. Wir berichteten bereits, daß im Falle Hölz eine entscheidende Wendung dadurch eingetreten ist, daß es der Verteidigung endlich gelungen ist, Zeugen dafür beizubringen, daß der Gutsbesitzer Heß, wegen dessen Erschießung Max Hölz zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt wurde, nicht von Max Hölz erschossen worden ist. Auch der Hauptbelastungszeuge im Falle Heß hat seine Aussage vor dem Notar widerrufen. Trotzdem ist das Wiederaufnahmeverfahren systematisch von allen in Frage kommenden Stellen verschleppt worden.

Zu unserer diesbezüglichen Meldung teilt uns die Deutsche Liga für Menschenrechte ergänzend mit, daß die Ablehnung des Gesuches der Liga auf Besuchserlaubnis für einen ihrer Vertreter bei Max Hölz, um ihm bei seinem Wiederaufnahmeverfahren behilflich zu sein, unter folgender Begründung ausgesprochen worden ist: Es sei für das Wiederaufnahmeverfahren von Max Hölz amtlich ein Berliner und ein oberschlesischer Rechtsanwalt zugelassen. Andere Personen könnten nicht zugelassen werden. (!) Die darauf erfolgte Beschwerde beim Präsidenten des Strafvollzugs, Dr. Ebersheim, wurde ebenfalls abgewiesen mit einem Hinweis auf die entsprechenden Paragraphen der Strafvollzugsordnung über die Besuchserlaubnis für Privatpersonen. Daraufhin hat die Deutsche Liga für Menschenrechte erneut, und zwar beim Preußischen Justizministerium Einspruch erhoben mit dem Hinweis darauf, daß die Strafvollzugsordnung auch anderen Personen als Angehörigen die Besuchsgenehmigung gewährt, falls ein berechtigtes Interesse vorliegt.

Robert Dißmann tot!

(Eig. Drahtb.) **Berlin**, 1. November.

Der Vorsitzende des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Robert Dißmann, hat auf der Rückfahrt von einer Studienreise aus Mexiko auf dem Schiff einen Schlaganfall erlitten, der einen tödlichen Verlauf nahm.

e. h. Mit Robert Dißmann ist eine der interessantesten Gestalten der Arbeiterbewegung der Nachkriegszeit dahingegangen. Auf dem Verbandstag 1919 in Stuttgart stürzte er als „revolutionärer" USPD.-Mann den alten Vorsitzenden Schlicke und besetzte mit seiner Fraktion den Hauptvorstand, begleitet von den Hoffnungen der gesamten revolutionären Metallarbeiterschaft. Kurz darauf kam es bereits zu den ersten Konflikten mit der seit dem Parteitag Halle stärker auftretenden kommunistischen Opposition, in deren Verlauf Dißmann den damaligen Redakteur der Metallarbeiterzeitung, R. Müller, aus der Redaktion und aus dem Verband hinauswarf. Seit dieser Zeit entwickelte sich Dißmann immer mehr nach rechts, um später in der Sozialdemokratie zu landen. Seine Entwicklung war unausbleiblich, denn mit dem Hinauswurf der Revolutionäre stärkte er seine früheren Feinde, deren Gefangener er wurde. Ein charakteristisches Beispiel war der letzte Verbandstag in Bremen, wo Schlicke bei der Wahl des Vorstandes erschien, um Dißmann anzudeuten, wieweit man seine Wahl unterstützt und wo die Grenzen seiner Macht liegen.

So erledigte D., gestützt auf seinen in der ersten Nachkriegszeit erworbenen Namen, die Geschäfte der Reformisten. Sein Tod reißt eine Lücke in die Reihen der ehrlichen, noch mit der M[illegible]erschaft verbundenen Reformisten.

Die Schuldigen melden sich!

(Eig. Drahtb.) **Berlin**, 1. November.

Nachdem in der Sonntagnummer des „Berliner Tageblattes" der Reichsfememinister Dr. Geßler in einem Artikel zu den Landsberger Enthüllungen Stellung genommen und kurzerhand leugnet, daß überhaupt jemals eine Schwarze Reichswehr existiert habe, meldet sich nun auch Karl Severing. Im „M. M." leugnet auch er natürlich. Die Bildung der Küstriner Organisation will er nicht gebilligt haben. Dagegen gibt er zu, über ihre Existenz informiert gewesen zu sein.

Jedenfalls zeigen diese Ableugnungsversuche der beiden Hauptangeschuldigten, daß ihnen die Behauptungen im Landsberger Verfahren höchst unangenehm sind. Sachlich müssen auch ihre Verteidigungsartikel zugeben, daß die Herren Geßler und Severing informiert waren. Damit sind sie mitverantwortlich für alle Konsequenzen, also auch für alle die Dinge, die Scheußlichkeiten, die jetzt aufgedeckt werden. Uebrigens veröffentlicht der „M. M." nunmehr einen Brief des Rechtsanwalts Bloch, des Verteidigers von Roßbach, in dem festgestellt wird, daß auch General v. Seeckt die Existenz der Schwarzen Reichswehr gekannt und unterstützt habe.

Vor einem großen Berliner Verkehrsstreik

Berlin, 1. November. (Eig. Drahtb.) Nach der fast einstimmigen Abstimmung der Hochbahner für den Streik brachte auch die Abstimmung der Angestellten der Allgemeinen Autobus-A.-G. eine große Mehrheit für den Streik. Die Funktionäre treffen alle Vorbereitungen für den Streikbeginn zusammen mit den Straßenbahnern. Heute nachmittag tretend je Funktionäre der Berliner Verkehrsbetriebe zum endgültigen Beschluß zusammen. Große Empörung unter den Verkehrsarbeitern rief die Freitag-Zeitung des „Vorwärts" hervor, der mit keiner Zeile ihren Kampf unterstützt und nur an die Hochbahner die dringende Mahnung richtet, auf die Entscheidung des Schlichters zu warten.

Vom Tage

Auf der Elbe sank infolge eines Zusammenstoßes der russische Dampfer „Garibaldi". Die Mannschaft konnte gerettet werden.

Die „Vermittlung" des Generalrats der Gewerkschaften im englischen Bergarbeiterkampf geht weiter. Am Dienstag wird die Bergarbeiter-Exekutive mit den Vertretern der 12 Transportarbeiter-Gewerkschaften über Kohlensperre verhandeln. Der Zentralrat der russischen Gewerkschaften hat erneut 1 Million Rubel den englischen Kämpfern überwiesen.

Die am Freitag in Gleiwitz stattgefundenen Verhandlungen für den oberschlesischen Steinkohlenbergbau verliefen ergebnislos. Die Gewerkschaftsführer beabsichtigen, beim Reichsarbeitsministerium die Fällung eines Schiedsspruches zu beantragen.

Eine Kommission der Breslauer Rote-Hilfe-Organisation übergab am Sonnabend dem amerikanischen Botschafter die Protestresolutionen gegen die amerikanische Klassenjustiz.

Die Eröffnung des Sejm wurde erneut auf den 3. November vertagt.

Die wirtschaftliche Lage in der Sowjet-Union

Von N. Rykow.

(Referat, gehalten auf der gegenwärtig tagenden Parteikonferenz.)

Gegenwärtig haben wir vollständig die Periode des Wiederaufbaus überschritten. Verschiedene Zweige der Volkswirtschaft haben in qualitativer und quantitativer Beziehung das Vorkriegsniveau erreicht. Dieser Wiederaufbau in Landwirtschaft und Industrie ist bei ganz verschiedenen Bedingungen als in der Vorkriegszeit erfolgt. Der Wiederaufbau der Landwirtschaft verlief unter radikaler Aenderung der Grundbesitzverhältnisse, bei neuer Steuerveranlagung und Eindringen des Genossenschaftswesens in das Dorf und bei Entstehung [illegible] kollektiver Wirtschaftsformen, landwirtschaftlicher Kommunen. Der Wiederaufbau der Industrie [illegible] falls bei tiefster Revolutionierung der Gesamtwirtschaft [illegible] allem: der industrielle Wiederaufbau erfolgte gleichzeitig mit der Verwirklichung des Elektrifizierungsplanes. Daher kann man nur bedingt den Terminus „Wiederaufbau" gebrauchen, da die Gesamtwirtschaft radikal verändert wurde.

Die Periode des Wiederaufbaus konnte ohne riesige innere Akkumulation nicht zurückgelegt werden. Daher ist die Meinung einiger Genossen unrichtig, daß zwischen der Periode des Wiederaufbaus und der Periode der Industrialisierung ein prinzipieller Unterschied sei, weil früher die Wirtschaft auf Kosten der Reserve lebte. Wir haben während der Periode des Wiederaufbaus nicht nur Rohstoffe akkumuliert und die Arbeiterklasse gesammelt, sondern auch große Umlaufskapitalien gebildet. Jetzt gibt die Industrie, die früher mit Defizit arbeitete, bei vollständiger Amortisierung 500 Millionen Rubel Profit. Daher besteht der wichtigste Unterschied zwischen der gegenwärtigen und vergangenen Entwicklungsstufe darin, daß jetzt unsere Ressourcen zur Erweiterung des Grundkapitals, zur Errichtung neuer Unternehmungen, zu neuen Investierungen verwendet werden müssen. Unsere Kapitalsinvestierungen haben drei Quellen: die akkumulierten Kapitalien der Industrie selbst, die Ueberleitung der Akkumulation aus anderen Wirtschaftszweigen in die Industrie und die Ersparnisse der Bevölkerung. Die Ansicht oppositioneller Genossen, daß eine Geldemission als Kapital für die staatliche Industrie dienen kann, ist grundfalsch, weil diese Emission den realen Arbeitslohn verringern, die Warenzirkulation stören und Krisen hervorrufen würde. Die Kapitalinvestierungen müssen in erster Reihe in der Maschinenbauindustrie, dann in der Heizindustrie, Elektrifizierung und Transport erfolgen.

Als wichtigste aktuelle Aufgabe bei der Reorganisierung der Industrie erachtet Genosse Rykow die vollständige Durchführung des Regimes der Sparsamkeit und die Aenderung des Verwaltungssystems in den Industrieunternehmen. Die Parteikonferenz muß dem Zentralkomitee allgemeine Direktiven für die Ausführung dieser Aufgabe geben.

Zwischen Industrie und Landwirtschaft muß ein enger Zusammenhang bestehen. Alle Angaben über die Differenzierung des Dorfes beweisen, daß anstatt eines Zerfalls der Schicht der Mittelbauernschaft wir den allgemeinen Aufstieg aller Bauernschichten, hauptsächlich die Stärkung der Mittelbauernschaft feststellen können. Die Behauptung der Opposition, daß unsere Bauernpolitik eine Kapitulierung vor den Kulaken bedeutet, wird vollständig widerlegt durch die Angaben über die Differenzierung der Bauernschaft und unsere Steuerpolitik im Dorfe. Auch bezüglich des Wachstums des Privatkapitals behauptet die Opposition, daß das Privatkapital uns verschlingen wird. Folgende Zahlen beweisen die Unsinnigkeit dieser Auffassung: Im Jahre 1923/24 betrug der Anteil des Privatkapitals an dem Großhandel 22 Prozent, aber im Jahre 1925/26 nur 9 Prozent. Die entsprechenden Zahlen für den Detailhandel sind: 57 und 39 Prozent. In anderen Sektoren unserer Wirtschaft ist die Rolle des Privatkapitals ganz unbedeutend. Also nicht das Privatkapital verschlingt uns, sondern wir verdrängen es aus dem Handel in diejenigen Gebiete, wo es unserer Kontrolle und Regulierung leicht zugänglich ist.

Zum Schluß die Fragen des Warenhungers und der Preispolitik. Die wichtigste Erscheinung auf diesem Gebiete ist das Bestehen der „Schere" zwischen den landwirtschaftlichen und den Industriepreisen. Der gute Ernteausfall in den beiden letzten Jahren ermöglichte die Senkung der landwirtschaftlichen Preise,

aber bezüglich der Senkung der industriellen Artikel haben wir nur geringfügige Erfolge in der letzten Zeit. Die Opposition fordert die Politik der Erhöhung der Preise, wir aber verfolgen die Politik der Preissenkung. Die Opposition vergißt, daß die Politik der hohen Preise einen Zusammenschluß nicht mit den Dorfarmen, sondern mit dem Dorfkulaki und den Nepleuten bedeutet, weil bei hohen Preisen die Industrieartikel für die Dorfarmen und sogar für die mittleren Bauernschichten unzugänglich sind. Hohe Preise bedeuten das Auseinanderreißen des Bündnisses zwischen Arbeiter- und Bauernschaft.

Die Auffassungen der Opposition müssen in doppeltem Sinne defaitistisch genannt werden: Erstens, die Opposition drückt die defaitistischen Stimmungen einiger Parteigruppen aus, die Opposition glaubt nicht an die Kräfte der Arbeiterklasse und flüchtet sich in panischer Furcht vor den kleinsten Hindernissen auf dem Wege des sozialistischen Aufbaues. Zweitens, wenn die Partei die Ratschläge der Opposition befolgen würde, so würde sie eine vollständige Niederlage erleiden.

*

15. Parteikongreß der KP. der Sowjet-Union

(Eig. Drahtb.) **Moskau**, 31. Oktober.

In der heutigen 6. Morgensitzung wurde die Diskussion zum Referate des Genossen Rykow über die wirtschaftliche Lage beendet. An der Diskussion nahmen insgesamt 28 Redner teil. Sodann nahm die Konferenz das Schlußwort des Genossen Rykow entgegen.

Nach dem Schlußwort Rykows nahm die Konferenz einstimmig die von ihm vorgelegten Thesen als Grundlage an und überwies sie zur endgültigen Redigierung einer Kommission.

Sodann hielt Genosse Tomski sein Referat über die Tätigkeit und die Aufgaben der Gewerkschaften. „Unsere Gewerkschaftsbewegung hat große Erfolge erreicht. Wir haben in neun Jahren Sowjetmacht eine straff zentralisierte Gewerkschaftsbewegung geschaffen, die zwei Millionen niedere Funktionäre zählt. Diese Gewerkschaftsladers gingen Hand in Hand mit der Partei durch den Bürgerkrieg, bauten die Sowjetmacht auf, bauen mit der Partei jetzt den Sozialismus und werden den Sozialismus mit ihr bis zum Ende aufbauen."

In der 7. Sitzung fand die Diskussion zum Referat des Genossen Tomski über die Tätigkeit und die Aufgaben der Gewerkschaften statt. An der Diskussion nahmen 25 Redner teil. Der Hauptgegenstand der Aussprache war die Frage der Zusammenarbeit der Wirtschaftler mit den Gewerkschaftlern in der Leitung der Produktion und in der Lösung der Arbeiterfragen. Die Diskussionsredner betonten außerdem die Bedeutung der Kulturarbeit in den Gewerkschaften.

Genosse Losowski charakterisierte die großen Aufgaben der Roten Gewerkschaftsinternationale.

Nach dem häufig von Beifallskundgebungen unterbrochenen Schlußwort nahm die Konferenz einstimmig die vom Genossen Tomski vorgelegten Thesen an.

*

Auch die „Arbeiter-Opposition" kapituliert

Moskau, 31. Oktober. (Telegraphenagentur der Sowjetunion.) Das Mitglied des politischen Büros Molotow machte vor der Konferenz der Kommunistischen Partei der Sowjetunion außerhalb des Programms die Mitteilung, daß Schlapnikow und Medwedjew, die Führer der „Arbeiteroppposition", an das Zentralkomitee und die Zentral-Kontrollkommission eine Erklärung gerichtet haben, in der sie die Schädlichkeit ihrer eigenen fraktionellen Tätigkeit zugeben und sich von den von ihnen vertretenen unrichtigen Ideen lossagen. In einer Sonderkundgebung des Zentralkomitees und der Zentralkontrollkommission wird der weitere Zerfall des Oppositionsblocks festgestellt, was einen vollen Sieg der Idee der Einheit der Kommunistischen Partei bedeute.

Ein Mussoliniattentäter gelyncht!

Rom, 1. November. (Eig. Drahtb.) Auf Mussolini wurde auf dem Bahnhof von Bologna ein Revolverschuß abgegeben. Der ungefähr 18jährige Attentäter wurde von der faschistischen Menge gelyncht. Mussolini fuhr unverletzt weiter.

Die kommunistische Reichstagsfraktion gegen das Zensurgesetz

Unter dem Vorwand, die Jugend vor Schund- und Schmutzschriften zu bewahren, hat die Reichsregierung ein Zensurgesetz geschaffen, das aller revolutionären und auch nur fortschrittlichen Literatur den Kampf bis zur völligen Vernichtung ansagt. Angesichts der bevorstehenden Beratung des Maulkorbgesetzes im Reichstagsplenum stellt sich die Kommunistische Partei an die Spitze des Kampfes um die Freiheit der proletarischen Presse und Literatur und gegen die Unterdrückung des freiheitlichen Schrifttums. Die revolutionäre Partei des Proletariats erklärt:

Schund- und Schmutzschriften sind typische Kennzeichen der Degeneration der kapitalistischen Gesellschaftsordnung. Es kann keine wertvolle fortschrittliche Literatur mehr geben, die sich auf den Boden des Kapitalismus stellt. Deshalb ist es ein Unding und ein zweckloser Versuch, mit den Mitteln bürgerlicher Gesetzgebung im bürgerlichen Staate, die Jugend vor Schmutz- und Schundschriften zu bewahren. Die Unfähigkeit der Reichsregierung und des Bildungs-Ausschusses des Reichstages, eine Begriffsbestimmung für „Schund" und „Schmutz" zu treffen, beweist die Unmöglichkeit, die wirklich in Fülle vorhandenen Schmutz- und Schundschriften zu bekämpfen.

Im Gegenteil muß ein „Schund- und Schmutzgesetz" im Kapitalismus, der keinen politischen, sozialen und damit kulturellen Fortschritt dulden kann, weil damit der enge Rahmen der bürgerlichen Ordnung gesprengt werden würde, objektiv ein Gesetz gegen jede politisch, sozial, kulturell fortschrittliche Literatur werden. Die politische und soziale Befreiung der Werktätigen vom Joch der kapitalistischen Ausbeutung und politischen Entrechtung wird zum „Schund", die proletarische Kultur zum „Schmutz" gestempelt.

Dazu kommt, daß die vereinigte Reaktion in Reichsregierung, Reichsrat und Bildungsausschuß das „Schund- und Schmutz-Gesetz", über seine objektiv reaktionäre Bedeutung hinaus, bewußt zu einem Ausnahmegesetz nicht nur gegen die Revolutionäre, und jegliche fortschrittliche Jugendbewegung, sondern sogar gegen alles freiheitliche Schrifttum gemacht hat. Der monopolisierte Kapitalismus, die unumschränkte Herrschaft des Reichsverbandes der Industrie dulden keine Pressefreiheit mehr. Willige und billige Soldschreiber, die das Lob der geheiligten Ordnung der wirtschaftlichen Ausbeutung und politischen Unterdrückung singen, zu schaffen — das ist der Zweck des Zensurgesetzes. Deshalb bleibt auch bei Ausmerzung der offensichtlichsten reaktionären Bestimmungen — Länderprüfstellen mit dem Recht, für das ganze Reich zu verbieten, keine Einstimmigkeit bei Verboten, Bevorzugung der Kirche bei der Stellung der „Sachverständigen", Ernennung der „Sachverständigen" durch Behörden, statt Wahl durch die in Frage kommenden Organisationen — bleibt das Gesetz ein Ausnahme-Gesetz zur Vernichtung jeder politisch, sozial und kulturell fortschrittlichen Literatur.

Die kommunistische Reichstagsfraktion wird das „Schund- und Schmutz-Gesetz" grundsätzlich ablehnen. Die Kommunistische Partei ruft die proletarischen Massen, die Schriftsteller, Künstler und alle Anhänger der Freiheit für fortschrittliches Schrifttum auf, einen Massenproteststurm gegen die mittelalterlichen Zensurpläne zu organisieren, der ausreicht, den Gesetzentwurf in den Orkus zu schleudern.

Die Kommunistische Reichstagsfraktion wird im Parlament die Freunde des Maulkorbgesetzes zwingen, Farbe zu bekennen. Sie mögen sich bei der Behandlung der kommunistischen Anträge entscheiden, ob sie alle fortschrittliche, politische, soziale, kulturelle und weltanschauliche Literatur auf die Schundliste setzen und damit vernichten wollen.

*

Aenderungsanträge zum Entwurf eines Gesetzes zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften. — Nr. 1461, 2372 des Drucks.

Stoecker, Rosenbaum und Genossen: Der Reichstag wolle beschließen:

1. § 1 Abs. 3 erhält folgende Fassung:

Politische Tageszeitungen, sowie andere periodische Schriften politischer, sozialer, ethischer oder weltanschaulicher Tendenz werden nicht auf die Liste gesetzt.

2. § 2 Abs. 5 erhält folgende Fassung:

Nichtperiodische Schriften politischer, sozialer, ethischer oder weltanschaulicher Tendenz fallen nicht unter die Bestimmungen dieses Gesetzes.

3. § 3 erhält folgende Fassung:

1. Die Prüfstelle setzt sich zusammen aus:
   a) dem Vorsitzenden,
   b) fünf Vertretern der proletarischen Jugendorganisationen,
   c) zwei Vertretern der proletarischen Kulturorganisationen,
   d) zwei Vertretern der Schriftsteller- und Künstlerverbände,
   e) ein Vertreter der freien Lehrergewerkschaften.

Den Vorsitzenden ernennen die freien Gewerkschaften. — Die Sachverständigen ernennt auf Grund von Vorschlägen der beteiligten Verbände der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund in Gemeinschaft mit dem AfA-Bund und dem Allgemeinen Deutschen Beamtenbund auf die Dauer eines Jahres mit dem Recht der jederzeitigen Abberufung.

2. Nur bei Uebereinstimmung aller Mitglieder der Prüfstelle ist eine Schrift in die Liste aufzunehmen.

Berlin, den 28. Oktober 1926.

Gaukonferenz des RFB. Schlesien

Breslau, 1. November.

Die gestrige Gaukonferenz, die von 80 Delegierten besucht war, kann als ein voller Erfolg für unsere Organisation gebucht werden. Hauptsächlich drei Fragen wurden behandelt:

Stellungnahme zur politischen Lage,
Arbeitsbericht von Juni bis Oktober,
Jahres-Arbeitsprogramm 1927.

Als Vertreter der Bundesführung referierte Kamerad Steinbrecher über Ereignisse in der Sowjetunion und in Mitteleuropa.

Genosse Hausen, Vertreter der KPD., ergänzte lehrreich den Bericht, vor allem in den Fragen der Reichswehrreform und des Verhältnisses zwischen Partei und RFB.

Aus dem Gau-Arbeitsbericht des Kameraden Steffen ging hervor, daß der Gau in den letzten fünf Monaten um 110 % gewachsen ist. In der Berichtszeit wurden von der Gauführung für 50 öffentliche, 35 Mitgliederversammlungen, 20 Rote Tage und eine Führerschule Referenten gestellt. Durch die ausgiebige Diskussion von 25 Delegierten konnten die Referate über politische Schulungsarbeit und Rote Jungfront nicht mehr gehalten werden. Die Kurse im Winterhalbjahr werden besonders diese Fragen hervorheben. — Die Gauführung wurde einstimmig gewählt. 35 Anträge, wie: englischer Streik, Gewerkschaftseintritts usw. wie auch der Jahres-Arbeitsplan wurden einstimmig angenommen. Einen guten Eindruck machte in den Mittagsstunden der Vorbeimarsch der Ortsgruppe Breslau an den Delegierten.

Das Koblenzer Urteil bestätigt

Langjährige Strafen für antimilitaristische Propaganda

Der Kassationsgerichtshof des französischen Kriegsgerichts in Koblenz verhandelte am 27. Oktober gegen vier französische Soldaten, einen französischen und einen deutschen Parteigenossen wegen antimilitaristischer Propaganda unter den Besatzungstruppen. Die Angeklagten waren insbesondere beschuldigt, durch Vertrieb und Mitarbeit an der in französischer Sprache erscheinenden Soldatenzeitung „La Caserne" Zersetzungsarbeit getrieben zu haben. Die Verteidigung hatten französische Rechtsanwälte, darunter drei Parteigenossen.

Der Kassationshof fällte folgende Urteile: Der französische Genosse Roussianges erhielt drei Jahre Gefängnis (bei der ersten Verhandlung ebenfalls drei Jahre); der Koblenzer Jugend- und Parteigenosse Karl Eife 2 Jahre Gefängnis, vorher 2 Jahre; der französische Sergeant Gaston Bouthonnet 2 Jahre Gefängnis, vorher 3 Jahre; der französische Sergeant Francis Reige 1½ Jahre Gefängnis, vorher 2 Jahre; der französische Brigadier Andre Aubertin 1 Jahr Gefängnis, vorher 1½ Jahre.

Rosa Bergers Wandlung

Der Roman einer Entwicklung / Von Otto Müller-Olomuc

18) Copyright by Kalmänser-Verlag, Mannheim.

„Aha, also wirklich ein Kindskopfchen . . . aber denke daran, dann wird jemand danach fragen, hast du den Krieg gewollt, oder hast du etwas getan, den Krieg zu verhindern . . .? Und er wird dich und mich und jeden beliebigen anderen Menschen zermahmen, weil jeder Krieg naturnotwendig so und so viele Millionen Menschen vernichtet . . . Glaubst du vielleicht, daß du nicht diesen ganzen Kremmel hier hingeben wirst, nur dafür, daß ich dann einen Tag weniger in die Front müßte? . . . Also denke lieber mehr über diese Dinge nach und arbeite in der Partei, das ist das einzige, was man dagegen tun kann . . ."

Nunmehr mußte Rosa gestehen, tatsächlich zu wenig mit dieser Gefahr gerechnet zu haben, obgleich Fritz schon wiederholt ernst von ihr gesprochen. „Du mußt mich viel mehr aufklären, Fritz," sagte sie angstvoll. „Du mußt dich nicht so viel auf mich verlassen . . . hier liegt die Zeitung, lies! Du kannst in Versammlungen gehen und dort hören, wenn dich das Lesen zu sehr anstrengt . . . und du hast Zeit, über das Gelesene und Gehörte nachzudenken. Und vor allem, übernimm eine Arbeit in der Partei . . . fange mit der Kleinarbeit an, da fehlen Kräfte . . . gerade die Frauen . . . Ach, es gibt so viel Arbeit, man muß nur wollen und seine Bequemlichkeit überwinden . . . mit einem Wort, sieh nur über deinen Kochtopf hinweg, und dann wirst du schon den Weg sehen. Ich kann dirs nicht mit dem Teelöffel eintrichtern, und es wäre traurig, wenn jede einzelne Arbeiterfrau ihren Mann dazu brauchte, um aufgeklärt zu werden, denn dazu schreiben wir ja Zeitungen und reden in Versammlungen."

Rosa nahm sich das letzte Wort und entgegnete schroff: „Ich kann nicht immer in Versammlungen rennen oder dasitzen und Zeitungen lesen, man hat doch einen Mann, der einen aufklären sollte."

In Rosas Leben reihten sich nun Tage ohne besonderen Inhalt und ohne scharfe Färbung geräuschlos aneinander. Nur ab und zu hob sich einer davon ab durch kleine Bitternisse, die sich am Anfang, in der Mitte, oder auch erst am Ende des Tages einmischten. Möchte es sein, daß Rosa ihren Mann mehrere Male wecken mußte am Morgen, wobei dann schließlich ein scharfes Wort fiel, oder, daß ihm ein Mittagessen nicht schmeckte und sich unversehens ein Wortwechsel daraus ergab, oder Fritz kam am Abend wieder später nach Hause, als verabredet war, und es wurde dann nichts aus dem kleinen Abendspaziergang, den Rosa so gern mit ihm unternahm.

Er tat ihr übrigens diesen Gefallen gern, zumal er aus gesundheitlichen Gründen einiger Stunden im Freien täglich bedurft hätte; nur waren die beruflichen Pflichten im Parteileben oft stärker als solche Wünsche. Ueberdies war er nicht der Mensch, der so schwach gewesen wäre, einen Spaziergang mit seiner Frau dann vorzuziehen, wenn die Partei rief und es in ihrem Interesse lag, irgendwo tätig zu sein.

Für Rosa hingegen konnten solche kleine Enttäuschungen sehr bitter wirken. In ihrem Denken lag im Vordergrund die Sehnsucht, durch irgendein amüsantes Unternehmen ihr Dasein lebendig zu machen. Sie wollte in ihrer Weise und ihren Bedürfnissen entsprechend sich immer des Lebens bewußt werden und sich oft jener unbekümmerten Stunden erfreuen, wie sie kindlichen Menschen gelingen. Sie wollte „das Leben genießen", wie sie sich primitiv ausdrückte.

Des weiteren erwuchsen Rosa aus ihrer Hauswirtschaft heraus oft bittere Erfahrungen, denn immer erneut ergab sich, daß sie mit dem Wirtschaftsgeld nicht auszukommen vermochte und beim Einkauf irgendeines Gebrauchsartikels sich impulsiv ärgerte, wenn dieses oder jenes Lebensmittel oder jener Bedarfsartikel wieder teurer geworden war. In solchen Augenblicken vermochte sie nur mit Anstrengung ärgerliche Bemerkungen gegen den Kaufmann zu unterdrücken, weil sie bereits wissen mußte, daß nicht diesen kleinen Geschäftsmann, sondern in erster Linie den kapitalistischen Staat die Verantwortung dafür trifft, der auf jeden Bissen Brot und Lebensmittel eine hohe Steuer wälzt und es verteuert.

Aber mochte sie es auch wissen und von der Absicht durchdrungen sein, notgedrungen sich darnach zu richten, so stellte sich trotzdem praktisch immer wieder heraus, wie schwierig das sei und wie leicht sich immer wieder Differenzen ergeben konnten zwischen dem was man ausgeben wollte und dem, was nur ausgegeben werden durfte.

Kam sie dann mit derartigen Klagen zu ihrem Manne, so begegnete er ihr nicht mit der Duldsamkeit, die ihr als angebracht erschien. Er erklärte kategorisch: „Du weißt, daß wir nur so viel zu verbrauchen haben und unbedingt damit auskommen müssen, solange es mir nicht möglich ist, mehr zu verdienen. Natürlich haben auch wir zu wenig, aber denke doch an die vielen, vielen Frauen, die mit noch weniger Existenzmitteln auskommen und auch noch Kinder ernähren müssen. Wenn es so nicht geht, dann müssen wir vorläufig eben noch einfacher und bescheidener leben. Jedenfalls wollen wir keine Schuldenwirtschaft treiben!" Wenn Rosa nun darauf verfiel, ihrem Manne zu raten, er möge sich doch für seine Nebenarbeiten, Vorträge und Artikel, etwas bezahlen lassen, so stieß sie auf keinerlei Entgegenkommen. Er tat das gewöhnlich mit den Worten ab: „Liebe Rosa, ich kann meine Parteiarbeiten nicht finanziell ausbeuten. Wie soll ich dann vor den Arbeitern bestehen, die tagsüber für den Kapitalisten schuften und abends ebenfalls ihre freie Zeit der Parteiarbeit widmen; dann hätten auch alle die einen Anspruch darauf, diese Arbeit bezahlt zu bekommen . . . Wir haben ein Existenzminimum, und damit müssen wir ohne Frage auskommen, besonders solange es noch ungezählte Arbeiterfamilien gibt, denen nicht einmal das zur Verfügung steht."

Hier stand Rosa vor einer Mauer, die ihr Leben scharf und hart sozial begrenzte; denn die Möglichkeit, das Leben im einzelnen mit Annehmlichkeiten und reizvoll auszugestalten, blieb letzthin davon abhängig, ob man die erforderlichen Geldmittel dafür aufzubringen vermochte. Sie konnte schwärmen, Pläne schmieden und Wünsche hätscheln, soviel ihr das Spaß machte. Solange das alles platonisch blieb und sich nur in den Gefilden ihrer Phantasie abspielte, kostete das nichts und ließ sich alles prächtig ausführen. Bald kam sie dahinter, wie wertlos solche Phantasien sind, wenn sich nicht nach ihnen die Wirklichkeit gestalten läßt.

Da blieb schon die Wohnung weit hinter ihrer Vorstellung von einem schönen, gemütlichen und mustergültigen Heim zurück. Da wußte Rosa, was sich noch hätte anschaffen, einordnen, vervollständigen und ausschmücken lassen. Gewiß handelt es sich nur um Kleinigkeiten, aber jede dieser fehlenden Kleinigkeiten würde Geld gekostet haben. Fritz war nicht der Mann, sich das von seiner Lebenshaltung abknapsen zu lassen. Ihm war sein Heim nicht seine Welt und sollte es nicht sein. So kam es ihm auch nicht darauf an, einen für seine Verhältnisse prachtvollen Bücherschrank, den Rosa gern haben wollte, in seiner Wohnung zu haben, denn er hatte viel unerläßlicher das Bedürfnis, sich vorerst regelmäßig einige für seine geistige Fortentwicklung nötige Bücher zu kaufen, die er leichten Herzens in ein einfaches Regal stellte.

(Fortsetzung folgt.)

Dauerbrandöfen und Herde in allen Preislagen Eisen-Brandt Inhaber: Fritz und Max Brandt Nikolaistr. 63a Ecke Neueweltgasse

Nr. 10 **Arbeitersport** 1926

Die Mitgliederbewegung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes

Der Geschäftsbericht des Bundes weist über das Jahr 1925 rund 562 000 Angehörige, ausschließlich der Kinder, auf. 1924 waren es 544 000 Angehörige über 14 Jahre. Die Quartals-Bestandserhebungen 1926 haben einen erfreulichen Zugang gebracht. Das erste Quartal wurde mit 542 000, das zweite mit 557 000 über 14 Jahre alten Angehörigen abgeschlossen. Das ist gegen den Bestand von 1925 eine Zunahme von 31 000.

Nun erscheint die Mitgliederzahl des Arbeiter-Turn- und Sportbundes gegen die der Deutschen Turnerschaft, die mit 1½ Millionen aufwartet, gering, findet aber seinen Grund in den grundverschiedenen Arten der Bestandserhebungen und Mitgliederzusammensetzungen beider Verbände. Die Deutsche Turnerschaft hat die Kinder mit eingerechnet und verfügt außerdem über ein Heer von Doppel- und Ehrenmitgliedern. (Gehört es doch zur Würde und Standesgemäßheit des guten Bürgers und des Gewerbetreibenden, neben dem Krieger- und Schützenverein den Vereinen der Deutschen Turnerschaft anzugehören, die ebenso vaterländisch eingestellt sind; außerdem sprechen auch die Geschäftsinteressen mit. Daß sich das Gros der Unternehmer und Kapitalisten in der Deutschen Turnerschaft befindet, ist eine Selbstverständlichkeit. Werden die Kinder und Doppelmitglieder der Protektöre vom Bestand der Deutschen Turnerschaft abgezogen, wird die Hälfte ihres Bestandes als Turner im Sinne ihres Wortes anzusprechen sein.

Im übrigen ist man in den bürgerlichen Turn- und Sportvereinen in der Mitgliederangabe sehr großzügig, und spielen bei ihnen einige Zehntausende mehr gar keine Rolle. Das beste Beispiel lieferte der Deutsche Schwimmverband, dessen amtliches Jahrbuch im Jahre 1923 169 000 Mitglieder aufweist. Im Dezember 1924 schrieb sein amtliches Organ: „Die Statistik war im August fällig. Warum verschweigt man den Mitgliedern die Zahlen, müssen wir uns ihrer schämen, — sonst unverständlich." — Darauf rückte man mit der Angabe von rund 100 000 heraus. Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen, dem der D. Schw.-V. angeschlossen ist, berichtet dagegen kühn von **270 000** (!) Mitgliedern des Verbandes. Auf einer Tagung des D. Schw.-V. in Düsseldorf 1925 wurde von 169 000 Mitgliedern berichtet. Diese Differenz in einem des 46 Verbände umfassenden Reichsausschusses liefert den besten Beweis für die „Haltbarkeit" seiner protzigen statistischen Angaben, mit denen er beim Reich hausieren geht. —

Betrachtet man die Entwicklungsumstände der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung, so ist zusammengefaßt darüber zu sagen: Kampf aller Arbeiterfeinde gegen sie. In gemeinsamer Front wie im Kampf gegen die Gewerkschaften und Parteien stehen hier die industriellen Unternehmer, Agrarier, Geistlichkeit und die bürgerlichen Turn- und Sportorganisationen. Zugehörigkeit zu einem Arbeiter-Turnverein bedingt heute noch Arbeitsentlassung. Dazu machen es die miserablen Löhne, schlechte Wirtschaftslage und Erwerbslosigkeit einem großen Teil der Arbeiterschaft nicht möglich, einem Arbeiter-Turn- und Sportverein beizutreten. Für sie ist die kostenlose Aushaltung in den bürgerlichen Vereinen eine nicht zu unterschätzende Verlockung. Die finanziellen Anforderungen von Parteien und Gewerkschaft lassen manches alte Mitglied die Mitgliedschaft im Arbeiter-Turn- und Sportbund aufgeben. Wenn trotzdem der Arbeiter-Turn- und Sportbund eine Zunahme zu verzeichnen hat, so ist es ein Beweis dafür, daß seine Anerkennung als vollwertiges Glied in der Kette der Arbeiterbewegung immer mehr Raum gewinnt.

Das Verhalten des Bundesvorstandes mißbilligt!

Am vergangenen Montag fand im Breslauer Gewerkschaftshause eine Mitgliederversammlung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes statt, in der durch Turngenossen Döblitz der Bericht vom Bundestag in Hamburg gegeben wurde. Genosse Döblitz führte vor allem Klage darüber, daß die Entwicklung des Bundesvorstandes offenbar immer mehr nach rechts geht. Der Bundesvorstand bestimmt, ohne nach dem Willen und den Beschlüssen der Mitglieder, selbst des Bundestages, zu fragen. Wegen seiner Anträge, die Diätensätze der Bundestagsdelegierten möglichst niedrig zu halten, habe er viele Anrempelungen auszuhalten gehabt. Auf dem Bundestag wurde ein Antrag des schlesischen Kreises, nachdem jedes Mitglied des ATuSB. sich in einer politischen Partei oder Gewerkschaft organisieren müsse, angenommen. Dieser Beschluß ist, ebenso wie in der Diplomfrage, kassiert worden. Mit der Aufforderung an die Mitglieder, dazu Stellung zu nehmen, schloß Döblitz seine Ausführungen. Als zweiter berichtete Turngenosse Heinzelmann über die Sitzung des Bundesvorstandes mit den Kreisvertretern, die in Leipzig stattfand. In dieser Sitzung wurde auch der obengenannte schlesische Antrag annulliert. Bedauerlich sei die Stellung einzelner Bundesmitglieder und Kreisvertreter (besonders aus Süd- und Westdeutschland), die ohne Diplome nicht auszukommen glauben. Dieselben wären auch einem Zusammengehen zwischen Arbeitersportlern und bürgerlichen Sportlern nicht abgeneigt. (!!)

An die beiden Berichte schloß sich eine angeregte Diskussion. Uebereinstimmend protestierten alle Redner gegen das Vorgehen des Bundesvorstandes. Mehr als bisher muß der Gedanke des Klassenkampfes in den Arbeitersportorganisationen gepflegt werden, da nur dies eine Gewähr zu bieten vermag gegen eine etwaige Verbürgerlichung. Arbeitersport, ohne eine bewußte Betonung des Klassenstandpunktes, sei ein Unding. Einstimmig wurde dann folgende Resolution angenommen:

„Die Breslauer Mitglieder des Arbeiter-Turn- und Sportbundes erheben schärfsten Einspruch gegen die Uebergriffe der Sitzung des Bundesvorstandes und der Kreisvertreter, die die Beschlüsse des Bundestages abänderte. Sie betrachtet dies als einen unhaltbaren Zustand, da die höchste Instanz nach wie vor der Bundestag ist und auch der Bundesvorstand sich an dessen Beschlüsse halten muß.

Wenn man nicht weiß, was Arbeitersport ist

Die sozialdemokratische „Görlitzer Volkszeitung" bringt unter der Rubrik „Arbeitersport" folgende Notiz:

Schwerathletik.

Der Titelkampf im Mannschaftsringen.

In der Mainzer Stadthalle fiel am Sonntag beim dritten Zusammentreffen endlich die Entscheidung um den deutschen Titel im Mannschaftsringen zwischen Sportklub Max-Vorstadt Nürnberg, und Athletik-Sportvereinigung, Kreuznach. Diesmal gelang es den Nürnbergern, mit 8:6 Punkten den Sieg zu erringen und dem Titelverteidiger Kreuznach eine Niederlage beizufügen. Die beiden vorhergehenden Treffen in Nürnberg und in Kreuznach waren mit 7:7 unentschieden verlaufen. Die Nürnberger gewannen drei Kämpfe, im Fliegen- und Halbschwergewicht wurde unentschieden gekämpft.

Wozu wir bemerken möchten, daß der so glänzend informierten Redaktion, die bei jeder Gelegenheit die Kommunisten und unsere Redaktion beschimpft, das Malheur passiert ist, nicht über den Arbeitersport, sondern über den Endkampf der bürgerlichen Ringermeisterschaft berichtet zu haben. Das kommt davon, wenn man viel über „Arbeitersport" redet, ohne zu wissen, was Arbeitersport eigentlich ist.

An sämtliche, dem Arbeiter-Turn- und Sportbund angeschlossenen Turnvereine von Breslau und Umgebung!

Obengenannte Vereine werden aufgefordert, zu den Anfängerklassen für Jugend- und Frauenturnen, der Kreisschule des 14. Kreises, des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, je 6 Jugendturner und 6 Turnerinnen zu entsenden. Genannte Uebungsklassen beginnen ihren Betrieb ab 1. Januar 1927. Die Teilnehmer müssen sich verpflichten, diese Uebungsklassen zwei Jahre lang pünktlichst zu besuchen und müssen auch etwas Veranlagung mitbringen. Unpünktliche werden vom Betrieb ausgeschlossen. — Die Meldungen müssen enthalten: Vereinsname, Vor- und Zuname des Teilnehmers, Geburtsdatum, Beruf und Eintrittsdatum in den Verein. Die Jugendturner dürfen das 16. Lebensjahr nicht überschritten haben. Für die Klasse der Turnerinnen können auch der S.V. Poseidon und die Freie Rudervereinigung je 6 Teilnehmerinnen melden. Die Meldungen müssen bis spätestens den 1. Dezember d. J. in den Händen der Unterzeichneten sein. — Für Jugendturnen: Fritz Seewald, Breslau 17, Prommitz-Straße 43; für Frauenturnen: Max Scholz, Breslau 6, Leutenstraße 6.

Arbeitersport vom Sonntag

Fußball.

Süd I Bezirksmeister.

Süd I — F. S. V. I 3:1 (1:1).

Von herrlichem Herbstwetter begünstigt stieg das obige Treffen gestern auf dem Guhl-Sportplatz in Gandau, welches schließlich zugunsten von Süd endete. Trotzdem F. S. V. dem Gegner in Torerfolgen unterlegen war, so hingen doch etliche Erfolge in der Luft, welche von Halblinks nur nicht richtig ausgenutzt wurden. Aber auch der Sieger konnte heute nicht gefallen. Wo blieben die weiten Schüsse des gefürchteten Innensturmes? Wo blieb die Zusammenarbeit der Halfreihe mit der Stürmerreihe? (Genauer Bericht über den Spielverlauf morgen.)

Falke — Freie Sportfreunde I 1:2. Um 10 Uhr trafen sich beide Mannschaften unter Leitung des Schiedsrichters Pogrifke (Union) zum freundschaftlichen Kampfe. Mit Beginn wird ein flottes, offen geführtes Mittelfeldspiel vorgeführt. Beide Parteien zeigen sich im Angriff gleich stark, während in den Hintermannschaften ein kleines Plus zugunsten der Freien Sportfreunde zutage tritt. Der Umstand, daß sich Falkes Läufer und Verteidiger heute schlecht zusammenfinden, bringt es zu wege, daß die „Freien" bis zum Wechsel zweimal scoren können. Ueberhaupt ist Falke heute nicht wiederzuerkennen. Mag es am Eigensinn oder der langen Spielpause liegen? Noch so gut eingeleitete Angriffe werden immer von dem Gästetorwart in der Verteidigung abgewiesen, oder aber bei dem eigenen zusammenhanglosen Tun zu Wasser. Zeitweiliges Ueberlegensein führt schließlich doch zum Erfolg, aber zum Ausgleich langt es nicht mehr. Der Schiedsrichter hätte dem etwas lautem Spiel mehr Einhalt gebieten müssen.

Weitere Resultate:

1921 I gegen Fortuna I 5:0 (4:0).
West II gegen Wacker II 1:1, abgebrochen.

Tabelle der Nordgruppe:

II. Klasse:

Verein	Spiele	gew.	verl.	unentsch.	Punkte
Oswitz	11	7	2	2	16:6
Einigkeit	11	6	2	3	15:7
Fortuna	12	7	4	1	15:9
1921	12	6	4	2	14:10
Wacker II	11	4	7	0	8:14
Oels	5	1	2	2	4:6
Hundsfeld	12	1	9	2	4:20

Handball.

Bei herrlichem Spielwetter konnten alle Spiele ausgetragen werden, doch brachten sie einige Ueberraschungen. Die 1. Abt. konnte die Athleten sicher schlagen. — Auch Mochbern und 5. Abteilung hatten nicht viel Mühe, ihre Gegner reichlich hoch zu schlagen. — 7. Abteilung konnte der 6. die Punkte abnehmen. Dieses Spiel geht jedoch unter Protest. — 1897 konnte nur ein Unentschieden gegen 7. Abt. II erzielen. — Bei der Jugend konnte die 6. Abteilung der 7. die Punkte knapp abnehmen. 5. Abteilung Jgd. gegen 4. Abteilung Jgd. teilten sich in die Punkte.

Resultate.

1. Abt. I — Achilles I 2:0
5. Abt. I — 4. Abt. I 8:0
Mochbern I — G. W. O. I 8:2
7. Abt. I — 6. Abt. I 3:1
1897 I — 1. Abt. II 1:1
Felsenfest I — Neukirch II 4:1
1. Abt. 1. Jgd. — 7. Abt. 2. Jgd. 9:0
6. Abt. 1. Jgd. — 7. Abt. 1. Jgd. 2:1
5. Abt. 1. Jgd. — 4. Abt. 1. Jgd. 1:1
Mochbern 1. Jgd. — G. W. O. 1. Jgd. 5:0

Serienkämpfe im Ringen.

Kreismeister Achilles kämpft mit Sportverein 1897 unentschieden.

Am gestrigen Sonntag ging in der Turnhalle am Sauerbrunnen der dritte Kampftag des Bezirks Breslau im Mannschaftsringen vom Stapel. Vor Beginn der Serienkämpfe der A-Klasse trafen die Schüler- und Jugendabteilung des Sportverein 1897 sich in internen Kämpfen auf der Matte, die guten Sport brachten. Der anschließende Kampf der A-Mannschaften von Achilles I, dem schlesischen Meister, mit dem Sportverein 1897 brachte fünf resultatlose harte Kämpfe. Je ein Sieg von Jany (97) und Zoublik (Achilles) brachten in der Vorrunde ein unentschiedes Ergebnis. Die Rückrunde brachte einen äußerst erbitterten Kampf der beiden Gegner. Jeny (1897) brachte durch seinen zweiten Sieg S. V. 97 in Führung. Da die anderen Kämpfe resultatlos verliefen, konnte erst Schliez durch seinen Sieg für Achilles ausgleichen. Im zweiten Treffen des Tages stand die geschwächt angetretene Siegfried-Mannschaft gegen den K. S. V. Eichenlaub auf verlorenem Posten. Trotz tapferer Gegenwehr mußten sie die Punkte an die kampfstarken Eichenlauber abgeben. Die Resultate sind wie folgt:

Vorkampf Achilles I — Sportverein 1897 7:7. Eichenlaub — Siegfried 10:4. — Rückkampf: Achilles I — Sportverein 1897 7:7. Eichenlaub — Siegfried 11:3. Die nächsten Kämpfe finden am Sonntag, dem 7. November, in der Turnhalle Waterloostraße statt.

Geländelauf der Freien Turnerschaft.

Ergebnisse:

1500 Meter, Jugend (14—16 Jahre): 1. Wils, 3. Abteilung, 4 Min. 58,4 Sek., 2. Häusler, Poseidon, 4 Min. 59,1 Sek., 3. Ampleweiß, Poseidon, 5 Min. 15,6 Sek.

1500 Meter, Jugend (16—18 Jahre): 1. Kunert, 5. Abtlg. 4:44,9 Min., 2. Süßmut, 3. Abtlg., 4:47,6 Min., 3. Thomas, 2. Abtlg., 5:00 Min, 4. Fuchs, 2. Abtlg.

3000 Meter, Jugend: 1. Strietzel, Poseidon, 10:33,5 Min., 2. Schmidt, 1. Abtlg., 10:36,4 Min., 3. Franke, 3. Abtlg., 10:40,4 Minuten.

3000 Meter, Männer: 1. Springwald, „Sportfreunde"-Strehlen, 9:40,9 Min., 2. Aßmann, 4. Abtlg., 9:57,2 Min., 3. Jepernik, Sportklub 1924, 10:19,4 Min.

4800 Meter, Männer: 1. Hoffmann, 7. Abtlg., 15:41,4 Min., 2. Scholz, 7. Abtlg., 15:55,2 Min., 3. Leide, Gaswerk, 16:10 Min., 4. Rauch, 7. Abtlg., 16:15,1 Min., 5. Fleischer, Arbt.-Athleten.

1000 Meter, Sportlerinnen: 1. Sturm, Poseidon, 4:2,7 Min., 2. Beil, Poseidon, 4:14,1 Min., 3. Reichert, Poseidon, 4:17 Min., 4. Gebauer, 4. Abteilung.

4800 Meter, Altessportler: 1. Jörchel, Sportklub 1924.

Schauturnen der 2. Frauenabteilung der Freien Turnerschaft Breslau.

Bei gutem Besuch hielt die 2. Frauenabteilung gestern in der Lessingturnhalle ihr Schauturnen ab. Eine stattliche Anzahl von Mädchen und Turnerinnen zeigte den üblichen Uebungsbetrieb, wie er in neuzeitlicher Form im Frauenturnen gepflegt wird. Reicher Beifall zollte den guten Ausführungen aller Uebungsgruppen den verdienten Dank. Besonders der letzte Teil des Schauturnens fiel sehr gut aus. 130 Mitglieder wiegten sich im gleichmäßigen Rhythmus nach gefälliger Musik in leichten Uebungsformen, welche mit Tanzarten verbunden ein schönes Gesamtbild boten. Die gesamte Veranstaltung zeigte den gewaltigen Fortschritt in dieser Abteilung, zum Wohle der gesamten Arbeiter-Sportbewegung.

Arbeitersportkartell. Mittwoch, den 3. November, ist die fällige Kartellsitzung. Wir bitten um pünktliches Erscheinen aller Sportkartelldelegierten abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Das Sportkartell. W. F.

SPD. und Arbeitersport

Daß die SPD. sich nur dann um den Arbeitersport kümmert, wenn sie deren Parteisuppe kochen kann, dafür liefert der Wettkampf der russischen Ringermannschaft gegen die Nürnberger Arbeiterathleten ein Beispiel.

Lange Zeit vor dem Kampf war das Stattfinden auch der SPD. bekannt. Anstatt nun diese Veranstaltung mit allen Kräften zu unterstützen, sabotierte die SPD., ja noch mehr, sie verschob eine öffentliche Volksversammlung, die anfangs einige Tage zuvor stattfinden sollte, auf den Wettkampftag. Als daraufhin der Vorstand der Arbeiterathleten die SPD. um eine Verlegung der Versammlung ersuchte, gab man ihm zur Antwort, daß die Partei vorgehe, wie sie wolle und gar keine Veranlassung habe, die Versammlung zu verlegen, die Arbeitersportler hätten sich nach der Partei zu richten. Aber damit noch nicht genug. In der gleichen Zeitung, in der die Arbeiterathleten ein bezahltes Inserat für ihre Veranstaltung aufgaben, erschien auch eine Aufforderung zum Besuch der Versammlung in großer Aufmachung, und die Arbeitersportler wurden noch besonders eingeladen mit dem Hinweis, daß Parteipflicht vorgehe.

Und diese Sabotage der SPD., trotzdem sie wußte, daß der eine der beiden veranstaltenden Arbeiter-Athletenvereine fast ausschließlich aus SPD.-Mitgliedern besteht, der andere sich in seiner Mehrheit aus Unorganisierten zusammensetzt.

Dieses Verhalten hat bei den Arbeiterathleten eine begreifliche Erbitterung hervorgerufen, die sich in einer dem Kampf folgenden Kartellsitzung noch durch die Aeußerungen der daran teilnehmenden Vertreter der SPD. und der sozialdemokratischen Zeitung steigerte. Sie erklärten glatt heraus, daß man beschlossen hätte, die Unterstützung des Russenkampfes abzulehnen, denn sie können nicht Veranstaltungen unterstützen, die von Leuten organisiert seien, die nicht ihrer Partei angehören; das Einladungsschreiben an die SPD. war von einem Sportler unterzeichnet, der nicht Mitglied der SPD. ist und auch die sozialdemokratische Zeitung nicht liest. Der Vertreter der SPD. erklärte noch, daß man von ihnen nicht verlangen könne, die Russen zu begrüßen, denn sie bekämpfen die Kommunistische Partei auf Leben und Tod (das ist man schon der Großen Koalition schuldig!).

Aber nicht nur den Arbeiter-Athleten ist es von der Hohenzollernpartei so ergangen, auch den Fußballern. Sie hatten ein Spiel gegen die ukrainische Bergarbeitermannschaft. Die Aufnahme eines Artikels über die russischen Fußballer wurde verweigert, und als das betreffende SPD.-Mitglied deswegen vorstellig wurde, setzte es Anschnauzer.

Kennzeichnend ist aber noch eine Aeußerung eines SPD.-Mitgliedes in dieser Sportkartellsitzung, daß er 1920 noch mit der linksradikalen Strömung innerhalb der Athletenbewegung fertiggeworden wäre, daß er aber jetzt nach der Haltung der SPD. und der Zeitung dazu nicht mehr imstande sei. Er hatte also keine andere Aufgabe in der Arbeitersportbewegung als die, die der SPD. von der Bourgeoisie überhaupt zugewiesen wurde: Abwürgung der proletarischen Klassencinstellung der Arbeiterschaft.

Arbeitersportler! Nürnberg ist nicht ein Einzelfall. Wer es ernst meint mit dem Kampf gegen die bürgerliche Gesellschaft, der kann nicht Mitglied der SPD. sein, der muß in die einzige Arbeiterpartei, in die **Kommunistische Partei.**

Sportärztliche Untersuchung. Die in dem Rundschreiben vom 18. Oktober an die Vereine und Abteilungen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes und des Arbeiter-Athletenbundes angekündigte Sitzung der Vertrauensleute für die sportärztliche Untersuchung findet bestimmt am Dienstag, abends 7½ Uhr, im Gewerkschaftshause statt. Pünktliches Erscheinen aller Vertrauensleute wird erwartet. Die in dem Rundschreiben verlangten Angaben über Mitglieder und Vorträge mitbringen.

Sportversicherung. Die Zentralkommission schreibt: In letzter Zeit bemerken wir, daß die Arbeiter-Sportvereine dauernd durch Agenten, die für eine bürgerlich-neutrale Sportzeitung werben, mit gleichzeitiger Benutzung einer Unfall- und Sterbegeldversicherung versichert werden. Wir verweisen darauf, daß alle unsere Sportverbände eine eigene Sportversicherung besitzen und daß nebenher die staatliche Versicherung in der Jugendpflege besteht, wo wir nur wenige Pfennige im Jahre zahlen müssen und nicht den mehrfachen Betrag der bürgerlichen neutralen Versicherung in einer Woche. Arbeitersportler, die außer den bereits genannten Versicherungen einer weiteren beitreten wollen, seien darauf aufmerksam gemacht, daß der klassenbewußte Arbeitersportler eigene Unternehmen zu unterstützen hat, die in der Volksfürsorge seine Verkörperung finden. Auskunft erteilen alle Funktionäre der Arbeiterbewegung.

(Für einen Teil unserer Auflage wiederholt.)

Kongreßbuch des 4. Bundes-Tages des Deutschen Arbeiter-Schachbundes in Jena Ostern 1926.

Anläßlich des Kongresses der Arbeiter-Schachspieler in Jena Ostern 1926 ist vom Deutschen Arbeiter-Schachbund ein Kongreßbuch herausgegeben worden. Dem jeden Arbeiter-Schachspieler interessanten geschäftlichen Teil der Tagung folgen glossierte, auf dem Bundestage gespielte Partien, welche besonders für den fortgeschrittenen Spieler belehrend sind und durch gute Anlage und Feinheiten starkes Interesse erregen. Tabellen über die stattgefundenen Turniere helfen das Bild vervollständigen. Dem Partienteil folgen nun von namhaften Arbeiter-Schachgenossen bearbeitete Themen wichtiger Natur. Angeführt sei nur der Streifzug durch das Problemwesen von A. Klinke und der von O. Dankert gehaltene Vortrag über die Behandlung des angenommenen Damengambits. Der Preis beträgt im Buchhandel 4,25 Mark, für Bundesmitglieder 2,40 Mark, bei portofreier Zustellung. Wir empfehlen, das Buch baldigst durch den Deutschen Arbeiter-Schachbund, Chemnitz, Zschaner Straße 152, oder durch Max Kalkan, Breslau, Michaelisstraße 24, zu beziehen.

Arbeitersportler! Delegiert zum Kongreß der Werktätigen!

1926 / 7. Jahrgang

Der Kommunistische Genossenschafter

Monatliche Beilage zur Tagespresse der KPD.

Teuerung — kommunistische Mache

Die wirtschaftsfriedliche Einstellung der Genossenschaftsreformisten hat zur Preisgabe der Klasseninteressen der Genossenschaftsmitglieder geführt, die Arbeiterkonsumvereine sind den Interessen der Bourgeoisie unterordnet worden. Auch der Kampf für die Belieferung der Genossenschaftsmitglieder mit billigeren Waren ist durch die Reformisten preisgegeben worden, da sie heute nicht einmal mehr die besten Geschäfts- und Organisationsmethoden abwenden — geschweige denn den Kampf um billigere Preise und Erhöhung des Lebensstandards der Arbeiterklasse als organisierten proletarischen Klassenkampf gemeinsam mit den proletarischen Klassenorganisationen führen.

Die erste Notwendigkeit zum Frieden der Reformisten mit der Kapitalistenklasse ist die Verschleierung der Tatsachen. Heinrich Kaufmann fühlt sich deshalb berufen, nachzuweisen, daß im Kapitalismus alles in bester Ordnung sei. Er bekommt keine Ruhe, weil die Kommunisten ständig die erbärmlichen Zustände kritisieren. Schon am 29. Mai schrieb er in der „Rundschau", es werde dauernd über die Teuerung „gefaselt und eine Aktion gegen die Teuerung gefordert". Natürlich sieht Kaufmann keine Teuerung; im Gegenteil, er fand schon damals alles in bester Ordnung.

In der „Rundschau" vom 2. Oktober fühlt er sich abermals verpflichtet, gegen die „Verworrenheit in der Denkweise unserer Freunde von der äußersten Linken des Hauses" aufzutreten. Es ist wieder das Schreckgespenst, daß es eine Teuerung geben solle. Natürlich sieht so etwas Kaufmann nicht; er findet wiederum alles in bester Ordnung. Wörtlich erklärt er:

„Man kann aber nicht dauernd auf einer Teuerung herumpauken, die generell nicht vorhanden ist. . . . Zur Zeit ist ein Kampf gegen die Teuerung ein richtiger Windmühlenkampf, weil keine Teuerung besteht."

Das ist die neueste Entdeckung! Auch die Teuerung, die Verelendung der Arbeiterklasse — ist nur eine kommunistische Mache! Kampf um billigere Preise, für die Hebung des Lebensstandards der Arbeiterklasse ist Luxus. Dabei passiert Kaufmann das Malheur, daß er wegen des „Schmutzes auf seinen Augengläsern" nicht einmal das sieht und begreifen kann, was er selber mitteilt. Es ist überflüssig, ihn von seinem Unsinn zu überzeugen. Für die proletarischen Genossenschaftsmitglieder ist es erforderlich, diese Fragen etwas kritisch zu betrachten.

Weshalb merkte Kaufmann nichts von den Preiserhöhungen, die er in seinem Artikel mitteilt? Die Erhöhung des Roggenpreises, der Rinderpreise usw.? Weshalb wird aus der Tabelle von „Wirtschaft und Statistik" Nr. 17, die die Gesamtlebenshaltung im August 1924 mit 126,7, im August 1925 mit 145, im August 1926 mit 142,5 herausgelesen, daß „sogar ein kleiner Rückgang" in der Preisentwicklung zu verzeichnen sei? Dazu müssen erst die Preisverhältnisse vom August 1925 idealisiert werden. Denn in Wirklichkeit ist selbst nach dieser unzulänglichen Statistik vom August 1924 bis August 1926 eine Erhöhung um 15,8 eingetreten. Wie hoch aber ist in Wirklichkeit die Preiserhöhung, wenn die Preise von 1914 zugrunde gelegt werden? Eine solche Untersuchung wünscht Kaufmann nicht, denn an den Resultaten hat er kein Interesse.

Für jeden, der die Zeit nicht verschläft und von der elenden Lage der Arbeiterklasse, insbesondere der Erwerbslosen etwas weiß, ergeben sich weiterhin einige Feststellungen. Ob Kaufmann davon weiß? Sicher hat er nur den Auftrag, über diese Dinge im richtigen Zusammenhang zu schweigen. Wir wollen deshalb erinnern:

1. Die Erhöhung des Zolls auf Zucker ist von 10 auf 20 M. vorgesehen; die Erhöhung des Rohzuckerzolles von 8 auf 16 M. Der Zentralverband hat sich untertänigst mit einer Bitte an den Reichskanzler gewandt, die Zollerhöhungen zu verhindern. (!!)

2. Das rheinisch-westfälische Kohlensyndikat hat Preiserhöhungen für Kohlen um 10 bis 12 Prozent beantragt, gerade jetzt, wo der Winter vor der Tür steht.

3. Der Reichskalirat hat eine Preiserhöhung des Kali um durchschnittlich 18 Prozent genehmigt.

4. Der neuerrichtete schwedisch-amerikanische Zündholztrust, mit dem die Großeinkaufsgesellschaft Abmachungen getroffen hat, hat als erstes die noch lagernden Waren um etwa 50 Prozent erhöht.

5. Nach dem Index der „Frankfurter Zeitung" haben sich die Lebensmittelpreise im Monat September von 139,43 auf 148,29 erhöht.

6. In Solingen hat die „Bergische Arbeiterstimme" ein Existenzminimum für eine vierköpfige Familie errechnet, nach der wöchentlich 70,95 M. für die wichtigsten Gegenstände des täglichen Lebens gebraucht werden. Die Preise dieser Gegenstände betrugen 1914 in Solingen nur 37,96 M.; es ist also eine Preiserhöhung um fast 100 Prozent vorhanden.

7. Seit 1913 hat ein ungeheures Sinken der Kaufkraft der gesamten Arbeiterschaft eingesetzt, die 1913 gleich 100 war, im Januar bis März 1924 88 Prozent, im Juli 1924 bis Juli 1925 75 Prozent, im Oktober bis Dezember 1925 60 Prozent und im Januar bis Mai 1926 50 Prozent betrug.

Solche Beispiele ließen sich wesentlich vervielfachen. Aber braucht das heute jeder Arbeiter? Wer weiß nicht aus eigener Erfahrung, wer merkt nicht durch die Engerschnürung des Hungerriemens, wie sich die Lebenslage der Arbeiterklasse verschlechtert hat. Und dabei braucht kein solcher Unterschied einer Preisentwicklung und Sinken der Kaufkraft der Massen gemacht zu werden, damit die Genossenschaftsbürokratie erklären kann, ihre Pflichten seien schon erfüllt, nur die Gewerkschaften hätten noch nicht die genügend hohen Löhne erreicht.

Die neuen Verhöhnungen der reformistischen Genossenschaftsbürokraten müssen überall gebührend gebrandmarkt werden. Eine Teuerung besteht und kann selbst durch die raffiniert verschleierten Statistiken der bürgerlichen Institutionen nicht weggeleugnet werden. Es wäre gerade eine Aufgabe des Zentralverbandes, endlich damit zu beginnen, eine eigene unverfälschte Statistik über die Preisentwicklung aufzustellen, um so den kapitalistischen Institutionen den offensichtlichen Betrug nachzuweisen.

Darüber hinaus ist es unbedingt notwendig, die breiten Schichten der Genossenschaftsmitglieder, überhaupt die gesamte Arbeiterschaft über die Teuerung und Verschlechterung des Lebensstandards aufzuklären und sie in allen proletarischen Organisationen, insbesondere auch in den Arbeiterkonsumvereinen zum Kampf zu mobilisieren. Der Kongreß der Werktätigen, der der nächste Schritt des gemeinsamen proletarischen Klassenkampfes ist, wird, indem er den Kampf gegen die Rationalisierung, für Lohnerhöhungen, gegen die Erwerbslosigkeit usw. organisiert, auch den Kampf gegen die Teuerung vorbereiten müssen. Die Arbeiterkonsumvereine müssen sich in die einheitliche proletarische Klassenfront einreihen und auf dem Werktätigenkongreß die Initiative für den Kampf gegen die Teuerung ergreifen. Die gesamte Arbeiterschaft muß für die Verwirklichung folgender Forderungen mobilisiert werden:

1. Unterstützung des Kampfes der Gewerkschaften für höhere Löhne und Zurückeroberung des Achtstundentages; Gewährung von materieller Unterstützung an die Kämpfenden.

2. Maßregeln zur Verhinderung von Preissteigerungen, Herabsetzung der Preise für die wichtigsten Bedarfsartikel; Kontrolle der Preisbildung durch die proletarischen Konsumentenorganisationen, Gewerkschaften und Betriebsräte.

3. Zwangsmaßnahmen gegen die Verteuerung durch die Kartelle und den monopolistischen Großhandel.

4. Beseitigung, bzw. Herabsetzung der Lebensmittel- und Industriezölle.

5. Befreiung der Arbeiterkonsumvereine von der Umsatzsteuer, Gewerbesteuer und allen anderen steuerlichen Belastungen; — für die Gewährung von langfristigen, zinslosen bzw. billigen Krediten von Reich, Staat und Gemeinden.

6. Ermäßigung der Frachtsätze für Massenbedarfsartikel.

7. Direkten Warenaustausch der Arbeiterkonsumvereine und Kleinbauerngenossenschaften.

8. Herstellung von Handelsbeziehungen mit den russischen Genossenschaften; Entsendung von Genossenschaftsdelegationen durch den Zentralverband deutscher Konsumvereine und Konsumvereine selbst.

9. Ausbau der genossenschaftlichen Eigenproduktion zum Kampf gegen die Bewucherung durch kapitalistische Kartelle, Trusts und Syndikate.

10. Einführung moderner Geschäfts- und Organisationsmethoden der Arbeiterkonsumvereine, die nicht zur Schädigung der Arbeiter und Angestellten benutzt werden dürfen.

Zustimmungen zum Werktätigen-Kongreß

Die Offensive der genossenschaftlichen Zentralinstanzen gegen den Werktätigenkongreß kann nur schwerlich die sich mehrenden Zustimmungserklärungen für den Kongreß verhindern. Bisher hatten bereits die Konsumgenossenschaften Schwarzenberg, Suhl und Remscheid dem Kongreß zugestimmt. Jetzt hat auch die Belegschaft des Konsumvereins Gotha, eine Versammlung des Genossenschaftsrates vom Konsumverein Halle, die Verwaltung des Konsumvereins Mühlberg, sowie die Generalversammlung des Konsumvereins Nürtingen die Zustimmung zum Werktätigenkongreß beschlossen.

In allen reformistischen Konsumvereinen nehmen die Auseinandersetzungen über die Teilnahme am Kongreß zu. In Köln wurde ein Antrag zur Beteiligung am Kongreß eingereicht und abgelehnt. In Düsseldorf, Barmen, Berlin usw. sind Anträge für die Zustimmung der Arbeiterkonsumvereine zum Werktätigenkongreß gestellt.

Wo bleibt eure Genossenschaft? Bis zum Kongreß steht nur noch wenige Zeit zur Verfügung, die ausgenutzt werden muß, um die Millionen proletarischer Genossenschaftsmitglieder für den Kongreß zu mobilisieren und die Einreihung der Arbeiterkonsumvereine in die einheitliche proletarische Kampffront zu erzwingen.

An alle Genossenschaftsfunktionäre!

In allen jetzt stattfindenden

General- und Vertreterversammlungen,

den Verteilungsstellen-Versammlungen, Genossenschaftsrats-, Aufsichtsratssitzungen und in den sonstigen Körperschaften der Arbeiterkonsumvereine beantragen und arbeiten die Kommunisten für:

1. Die Zustimmung zum Kongreß der Werktätigen, und die Beschickung des Kongresses durch die Genossenschaften.
2. Die Bewilligung eines Betrages für die kämpfenden englischen Bergarbeiter, sowie die Auslegung von Sammellisten oder Sammelbüchsen in allen Verteilungsstellen der Arbeiterkonsumvereine.
3. Die Abhaltung von Genossenschaftsversammlungen, in welchen Delegierte der 2. Arbeiterdelegation über die Aufgaben der Genossenschaften unter dem Aufbau der sozialistischen Wirtschaft in der Sowjetunion Bericht erstatten.

Solidarität den englischen Bergarbeitern!

Wer bisher die Tatsache, daß die genossenschaftlichen Zentralinstanzen in Hamburg noch keinen Finger für die Unterstützung der kämpfenden englischen Bergarbeiter gerührt haben — und das auch selbst nach den Aufrufen des ADGB. zu Sammelaktionen — nicht als eine offene Solidaritätsverweigerung den englischen Bergarbeitern gegenüber betrachtete, hat sich jetzt davon überzeugen lassen müssen. In der „Konsumgenossenschaftlichen Rundschau" vom 2. Oktober werden die kommunistischen Anweisungen für die Solidarität der Arbeiterkonsumvereine mit den kämpfenden englischen Bergarbeitern als „parteipolitischer Mißbrauch der Konsumvereine" bezeichnet. Danach sollen die Konsumvereine wieder zu neuen „Dummheiten" verleitet werden und es wird daher lakonisch erklärt: „Wir warnen die Vereine, sich auf den Moskauer Parteibefehl einzulassen." (!!)

Es bleibt in der Tat eines der schlimmsten Kapitel der reaktionären klassenfeindlichen Politik der Hamburger Reformisten, daß sie eine größere Solidarität der deutschen Arbeiterkonsumvereine mit den kämpfenden englischen Bergarbeitern verhindert haben. Und dieses Verhalten trotz der Hilfe der Schweizgenossenschaften, tschechischen Genossenschaften, englischen Genossenschaften, — trotz der wiederholten Anträge auf Organisierung einer Hilfsaktion seitens der Genossenschaftsinternationale. Bisher haben nur proletarische Genossenschaften, wie Schwarzenberg, Suhl, Döhlau, Elgersburg, Gräfenroda, Halle, Nürtingen usw., den englischen Bergarbeitern die Solidarität bewiesen. Auch die Verwaltung der Konsumgenossenschaft Remscheid hat am 30. September den englischen Bergarbeitern 500 M. aus den Mitteln der Genossenschaft zur Verfügung gestellt. Wie schmählich das Verhalten der reformistischen Nachbeter in den lokalen Konsumgenossenschaften ist, zeigt die Tatsache, daß die Berliner Konsumgenossenschaft einen Antrag der Kommunisten für 5000 M. Unterstützung ablehnte. Ebenso wurde in Hamburg ein kommunistischer Antrag auf 1000 M. Unterstützung verweigert. In Cannstatt, Köln, Leipzig und einer ganzen Reihe anderer reformistischen Genossenschaften wurden die Befehle der Kaufmann und Kasch prompt durchgeführt. Entweder lehnt man die kommunistischen Anträge offen ab oder es wird die raffinierte Methode angewandt, die Anträge in der Versenkung verschwinden zu lassen.

Diese nicht zu überbietende Verhöhnung der proletarischen Mitglieder der Konsumvereine durch die reformistischen Lakaien muß in allen Konsumvereinen zur Entfesselung eines Proteststurmes gegen die reaktionären Instanzen gemacht werden. Ueberall muß die Zurücknahme dieser schmählichen Beschlüsse verlangt und eine Unterstützung der Bergarbeiter erzwungen werden. Proletarische Genossenschaftsmitglieder, ergreift die Initiative!

Neue Brotpreiserhöhungen

Schon lange gehört es zu einer beliebten Methode bei Getreidepreissteigerungen, der Arbeiterschaft vorzuleugnen, daß eine unmittelbare Erhöhung des Brotpreises nicht eintrete. Gerade in letzter Zeit scheint diese raffinierte Methode von Bäckereien und Brotfabriken wieder angewandt zu werden. Die Verwaltung der rheinisch-bergischen Konsumgenossenschaft „Hoffnung" in Köln hat in zwei Bäckereien, neben Brotfabriken und der Bäckerei des christlich-katholischen Konsumvereins Vergleiche über das Gewicht und den Preis des Brotes angestellt. Die Verwaltung veröffentlicht darüber nachstehende Statistik:

Vergleich der Gewichte des „Hoffnung"-Brotes und der Brote aus privaten Bäckereien und Brotfabriken. (Mitte Sept. 1926.)

Unternehmen	Gewicht eines Grundbrotes 1 Zug ob kr	Preis des Brotes Pf.	Preis um 1 Pfd. Pf.	Das andere Brot also teurer als „Hoffnungsbrot" um Pf.	um %
„Hoffnung"-Brot	1,300	55	21,15	—	—
Bäckermeister I	1,150	55	23,91	2,76	13,05
„ II	1,200	55	22,92	1,77	8,37
Brotfabrik III	1,100	55	25,00	3,85	18,20
„ IV	1,150	55	23,91	2,76	13,05
„ V	1,115	55	24,66	3,51	16,60
„ VI	1,115	55	24,66	3,51	16,60
„ VII	1,100	55	25,00	3,85	18,20
„ VIII	1,085	55	25,34	4,19	19,81
„ IX*)	0,950	55	28,95	—	—
Andere Genossenschaften X	1,250	55	22,00	0,85	4,02

*) Betrifft ein Brot in Wachspapierhülle.

Die Untersuchung zeigt ein erschreckendes Bild. Obwohl überall ein angeblich einheitlicher Preis von 55 Pfennig für das Brot genommen wird, zeigen sich in dem Gewicht des Brotes wesentliche Unterschiede, es ist ein starkes Mindergewicht bei den Bäckereien, insbesondere den Brotfabriken vorhanden. Die Umrechnung des Brotpreises entsprechend dem wirklichen Gewicht zeigt, wieviel teurer das Brot in den Bäckereien ist. Die Brote der Konsumgenossenschaft „Hoffnung" sind nach dieser Berechnung in Wirklichkeit um 5—11 Pfennige im Preise niedriger, als die der Bäckereien und Brotfabriken.

Diese raffinierte Methode, durch Gewichtsverminderungen Brotpreiserhöhungen zu erreichen, wird zweifelsohne nicht nur in Köln angewandt. Ueberall muß dieser offensichtliche Betrug festgestellt und dagegen gekämpft werden. Alle Arbeiterfrauen müssen sich davon überzeugen, daß sie unbedingt in den Arbeiterkonsumvereinen organisiert sein müssen und sich dort am Kampf für den Aus- und Umbau der Konsumvereine zu beteiligen haben.

Erlassung der Eintrittsgelder für Erwerbslose

Die Propaganda für den Eintritt der Erwerbslosen in die Arbeiterkonsumvereine wird bisher in vielen Vereinen dadurch erschwert, daß von den Erwerbslosen noch immer die Entrichtung des Eintrittsgeldes von 50 Pfennig, 1 Mark usw. wie von den Betriebstätigen verlangt wird. Die Kommunisten müssen überall die Initiative ergreifen, daß den Erwerbslosen das Eintrittsgeld erlassen wird und entsprechende Anträge in den Körperschaften der Konsumvereine zur Annahme gelangen.

Kaffee der „Produktion" in Hamburg

Am 1. Oktober eröffnete die Handelsgesellschaft „Produktion" in Hamburg ein kleines Kaffee. Damit ist für die deutschen Konsumvereine ein völlig neuer Weg beschritten. Bisher waren nur in anderen Ländern, vor allem in Belgien, die Volkshäuser, genossenschaftlichen Restaurants usw. vorhanden.

Verantwortlicher Redakteur: Edwin Hoernle, M. d. R., Berlin. — Verlag: „Rote Fahne" G. m. b. H., Berlin SW 68, Friedrichstraße 225. — Druck: „Peuvag", Papier-Erzeugungs- und Verwertungs-Aktien-Gesellschaft, Abteilung Friedrichshain-Druckerei Berlin.

Breslau

Programm zur Revolutionsfeier

der Komm. Partei am Freitag, dem 5. November 1926, im großen Saale des Schießwerders. Einlaß 7 Uhr. 1. Teil: 1. Gesangschor „Feindliche Stürme". 2. Prolog: „Ich bin das Schwert", 3. Lebendes Bild: Nach dem jüdischen Kampflied „Brüder wir stehen geschlossen". 4. Rezitation. 5. Konzert mit Gesang: „Von der blutbefleckten Erde". 6. Sprechchor: 7. November (Berta Lask). 7. Ansprache: Genosse Erich Hausen. — 2. Teil: 8. Musik: „Brüder zur Sonne". 9. Rezitation: „Feuerreiter von Petrograd". 10. Sprechchor: „Bürger — Prolet" (Kommunistischer Jugend-Verband). 11. Lebendes Bild: „Rußlands Erwachen". 12. Musik: „Russischer Trauermarsch". 13. Rezitation: „Lenin ist tot" (Mühsam). 14. Musik und Gesang: „Die Internationale". — Programmänderungen vorbehalten. — Genossen! Sorgt für Massenbesuch!

Der Breslauer Rathausboden als Ausgrabungsfeld

Daß 1800 Urkunden, zum Teil aus dem 14., 15. und 16. Jahrhundert im Mittelpunkt Breslaus heute noch aufgefunden werden könnten, wird sicherlich so manchen Schlesier überraschen, der den Fundort dieser Dokumente, das Breslauer Rathaus, längst zu kennen glaubt. Breslau ist zwar schon in früheren Jahrzehnten mit derartigen Funden noch größeren Umfanges aufgefallen: 1883 und 1892 wurden im Rathaus über 7000 der Archivierung werte alte Urkunden gefunden, die inzwischen meistens bereits in historischen Werken verwertet sind. Aber damals glaubte die Bauverwaltung der Stadt, die Möglichkeit weiterer derartiger Funde, die der Archivar Prof. Markgraf vermutete, ableugnen zu können. Jetzt steht die städtische Verwaltung, wie wir hören, auf dem Standpunkt, daß die neuen Funde wahrscheinlich noch nicht die letzten derartigen Entdeckungen im Breslauer Rathaus sind. Gleichzeitig erfüllt man, daß am Fundort auch Kunstwerke entdeckt worden sind, auf deren Besitz die Breslauer Museen Wert legen. Kurz, man kann Breslau für ein neues Ausgrabungsfeld halten, zumal die neuen Dokumente teilweise wertvolle Beiträge zur mittelalterlichen Wirtschaftsgeschichte und zur Beurteilung der Politik Polens und Böhmens gegenüber dem deutschen Schlesien in früheren Jahrhunderten liefern.

Es erhebt sich die Frage nach dem genaueren Fundort solcher so lange verborgenen Schätze. Es ist der Breslauer Rathausboden, auf dem seit der Franzosenzeit ungeheure Schuttmassen aufgehäuft liegen, die teilweise bis zu sechs und sieben Meter hoch sein sollen. Man kann aus den Urkunden, die nur ganz vereinzelt und in der Oberschicht der Fundstätte jüngere Datierungen haben als 1820, ziemlich genau feststellen, wann diese Masse von Bauschutt, Verzierungsstücken und alten Pergamenten dort aufgehäuft wurde. Jetzt dürfte die Abtragung in Angriff genommen werden. Wahrscheinlich zwingen Erneuerungsarbeiten am Rathaus zu einer Entlastung der Gewölbe; Bei der Abfuhr des Schuttes will der Magistrat für eine genaue Durchsuchung durch seinen Stadtarchivar, Professor Wendt, Sorge tragen, deren Ergebnisse vielleicht noch manche verborgene mittelalterliche Dokumente ans Tageslicht fördern kann.

Unsere Rußlandkurse

Am Mittwoch, dem 27. Oktober, begannen in Breslau die in Aussicht genommenen ersten zwei Kurse über die Probleme der proletarischen Diktatur der Sowjetunion. Bedauerlich ist, daß eine Reihe von Zellengruppen, wie Nord und Nord-Ost, es nicht für erforderlich hielten, Schüler zu diesem Kursus zu entsenden. Am ersten Abend wurde von den Kursuslehrern, den Genossen Wollweber und Hausen, über die treibenden Kräfte und den Charakter der russischen Revolution eingehend gesprochen und insbesondere die Unterschiede zwischen dem Leninismus und Trotzkismus in dieser Frage klar und präzise herausgearbeitet. Das außerordentliche Interesse, das die russische Frage gegenwärtig in der Gesamtarbeiterschaft findet, sollte alle Parteigenossen verpflichten, am nächsten Mittwoch an dem Kursus restlos teilzunehmen und die gegenwärtig in der Partei heiß umstrittenen Fragen objektiv und unvoreingenommen einer gründlichen Behandlung zu unterwerfen. — Die Kurse finden statt für die Zellengruppen Zentrum, West und Nord-West jeden Mittwoch abends 7 Uhr bei Graf, Westendstraße 37, für die Zellengruppen Nord, Nord-Ost, Ost und Süd im Guttemplerheim, Martinistraße 7.

Ein „Wohnungs"bild. Wie Proleten wohnen, zeigt folgendes Beispiel: Auf der Weinstraße 3 wohnt der Erwerbslose Stenzel mit seiner Familie. Die „Wohnung" besteht aus einer Stube von 3 Meter Länge und 2 Meter Breite. Die zwei Kinder von zweieinhalb und eineinhalb Jahren müssen auf dem Tisch spielen, da die Stube von den zwei Betten vollständig ausgefüllt ist. Seit vier Jahren ist die Familie Stenzel in die Wohnungsliste eingetragen und seit drei Jahren wenden sie sich wiederholt mit Anträgen an das Wohnungs-, Gesundheits- und Jugendamt, um eine menschenwürdige Wohnung zu erhalten, aber sie warten bis heute vergebens. Wohl erschienen schon des öfteren Beamte vom Wohnungs- und Gesundheitsamt, um die Räume auszumessen, doch sonst ist noch nichts getan worden. Frau Stenzel erwartet Mitte November das dritte Kind und weiß nicht, wo sie es hinlegen soll. Die Wohnung ist so feucht, daß ein Paar Schuhe, die drei Tage stehen, verschimmeln, und ein Schrank bereits verfault ist. Im Gegensatz zu diesem Zustand weisen wir auf die Wohnungen von fünf bis zehn Zimmern hin, die manchmal nur von einer Person bewohnt werden. Heute erhält nur der eine Wohnung, der genügend dafür zahlen kann, aber für die armen Proleten sind keine vorhanden.

Kleine Nachrichten

Von der Stadtverordnetenversammlung. Die Stadtverordneten-Versammlung hält am Donnerstag, 4. November, keine Sitzung ab.

Straßenbahnlinie 9, Gräbschen—Ring. Nachdem vom 1. November ab Linie 21 durch die neue Kaiserstraße nach Leerbeutel und zurück verkehrt, wird auf der Linie 10 (Gräbschener Friedhöfe—Leerbeutel) der Zehn-Minuten-Verkehr eingerichtet. Dafür wird der Verkehr zwischen Gräbschen—Straßenbahnhof und Ring durch die Linie 9 mit 10 Minuten Zugfolge verstärkt werden.

Schwerer Autounfall. Ein für manche Autofahrer bezeichnender Vorgang spielte sich am Freitag, kurz nach 4 Uhr am Hauptbahnhof ab. Das Auto 10 475 überfuhr, als es in einem rasenden Tempo um die Ecke bog, einen dort stehenden 11 bis 12 Jahre alten Jungen, der zwar noch ausweichen wollte, durch die Anlagen aber daran gehindert wurde. Die Räder des Autos gingen dem Ueberfahrenen dabei über den Kopf. Er erhob sich zwar noch, brach jedoch dann zusammen. Die Verletzungen des Knaben sind lebensgefährlich. Von den Insassen des Autos bemühte sich niemand um den Schwerverletzten!

Mehr Licht. Diese für das in jeder Beziehung dunkle Breslau geltende Forderung ist neuerdings wenigstens für eine Straße in Erfüllung gegangen. Am Donnerstag ist nämlich die elektrische Beleuchtung im Straßenzuge Katharinenstraße—Neumarkt—Sandbrücke—Neue Sandstraße—Gneisenaubrücke—Gneisenaustraße erstmalig eingeschaltet worden. Es handelt sich um insgesamt 27 Lampen von je 50 Watt Stärke.

Breslauer Volksbühne. Diejenigen Mitglieder der Volksbühne, für die bis zum 12. November keine Lobe-Theater-Vorstellung vorgesehen ist, die aber eine Aufführung von „Paulus unter den Juden" im Rahmen der Pflicht-Vorstellungen nicht sehen, erhalten in der Geschäftsstelle Albrechtstraße 32 Gastkarten zum üblichen Einheitspreis. Außerdem stehen allen Mitgliedern der Stamm- und Kammerspielgemeinde zum gleichen Einheitspreis Gastkarten für die Aufführungen von Hermann Bahrs „Konzert" im Thaliatheater in der Geschäftsstelle zur Verfügung.

Breslauer Volksbühne. Zu dem zweiten Orchester-Konzert des Schlesischen Landesorchesters unter Leitung von Kapellmeister Hermann Behr am Montag, dem 1. November, bei dem als Solist Konzertmeister Franz Schätzer mitwirken wird, erhalten die Mitglieder der Volksbühne ermäßigte Eintrittskarten zum Preise von 85 Pfg. und 1,25 Mk. in der Geschäftsstelle, Albrechtstraße 32.

Was ist mit Magiera?

Breslau, 1. November.

In allen Teilen Deutschlands steigen Blasen aus dem Sumpf der Klassenjustiz, platzen und hinterlassen bei denen, die noch immer an Gerechtigkeit glauben, einen üblen Geruch. So geht es jahrelang. Ein Justizskandal folgt dem andern. Es gibt kaum ein Ländchen, welches nicht sein Skandälchen hätte. Der Beruf des deutschen Richters ist mittlerweile ein sehr „beachteter" geworden. Aber nichtsdestoweniger geht das Kesseltreiben und die Beugung des Rechts gegen alle, die nicht aus der vaterländischen Krippe fressen, weiter.

Auf der einen Seite schändliche Klassenurteile gegen Arbeiter wegen des geringsten Vergehens, die in den meisten Fällen nicht einmal einwandsfrei nachgewiesen werden können; auf der anderen Seite Schutz für alle Taten deutschnationaler und vaterländischer Verbrecher. Auch die schlesische Justiz tanzt hier ihren Reigen. Es ließe sich ein Schwanz von Prozessen anführen, wo sich die Justiz die redlichste Mühe gab, nicht hinter den Methoden der Niedner und Jürgens zurückzustehen. Man muß sie kennen, die Männer im schwarzen Talar, und ihre journalistischen Lakaien, die mit Druckerschwärze Freispruch und Verurteilung fällen, noch ehe die Tat genau festgestellt ist, und die als Richtschnur für ihren Spruch die vaterländische Gesinnung gelten lassen.

So kann man das eisige Schweigen der Breslauer Staatsanwaltschaft verstehen, die bis zur Stunde den Prozeß Magiera verschoben hat. Der Hauptbelastungszeuge ist unauffindbar — in Köln! Wenn es sich um einen Arbeiter handeln würde, dann wäre längst das Urteil gefällt. Wohl hat die Staatsanwaltschaft den Sturm der Entrüstung, der sich unter der Bevölkerung entfachte, gehört. Deshalb ist die Zeit nicht „günstig", um Magiera vor die Schranken des Gerichts zu stellen. Deshalb gilt es, Zeit zu gewinnen. Auch früher, als man revolutionäre Arbeiter in die „Graupe" sperrte, ohne daß der geringste Beweis gegen sie erbracht werden konnte, galt es, Zeit zu gewinnen. Mit Hilfe der Vogel, Kluske usw. wurden dann Prozesse konstruiert. Heut bezweckt man mit der Verschleppung des Prozesses, die Bevölkerung abzuhalten, um dann unverhofft, vielleicht sogar hinter verschlossenen Türen, einen Freispruch fällen zu können. Die Bevölkerung soll vergessen, daß ein Stahlhelmbandit einen sozialdemokratischen Arbeiter erschoß.

Es ist deshalb just an der Zeit, an die Breslauer Staatsanwaltschaft die Frage zu richten, ob sie glaubt, die Verschleppung des Prozesses noch länger betreiben zu können?

Herr Staatsanwalt, wie steht es, ist der Zeuge trotz des Hinweises der Presse, daß derselbe sich in Köln aufhält, immer noch nicht gefunden?

Wann werden Sie, Herr Staatsanwalt, dem berechtigten Verlangen der Breslauer werktätigen Bevölkerung Rechnung tragen und den Prozeß eröffnen?

Die Breslauer Bevölkerung wird den feigen Mörder und die Begünstigung, die er bisher durch die Breslauer Justiz erfuhr, nicht vergessen. Das Nichtvergessen allein genügt aber nicht, sie darf auch dazu nicht schweigen. Die Führer derjenigen Organisationen, denen der Genosse Doktor angehörte, haben wohl, als die Bevölkerung sich in größter Erregung befand, scharfe Worte gefunden, die „Volkswacht" verlangte sogar, daß man die Pest ausrotten soll, aber heut schweigt man auf jener Seite so, wie die Staatsanwaltschaft selbst. Deshalb müssen vor allem die sozialdemokratischen Arbeiter und die Kameraden des Reichsbanners, in ihren Organisationen, die Bestrafung des Mörders verlangen.

Schon heut ist klar, daß der Fall Magiera als weiteres Glied in der Kette jener Begünstigungen reaktionärer Verbrecher und Banditen betrachtet werden muß, wie sie in den Fällen Kölling, Jürgens und Josephsen bekannt wurden. Der Mörder Magiera ist frei; der Genosse Doktor ist seiner Familie als Ernährer geraubt; wo bleibt hier die Stimme der sozialdemokratischen Arbeiter, die Sühne fordert?

Die Führer werden sie nicht erheben, die Arbeiter in den Betrieben müssen es tun.

Viktoria-Theater. „Masse Mensch." Ab 15. November kommt in dem Viktoria-Theater Ernst Tollers „Masse Mensch" zur Aufführung. In dichterischer Form kleidet Toller in diesem Stücke den Konflikt zwischen Pazifismus und revolutionärer Gewaltanwendung. Wir machen unsere Genossen heute bereits auf diese Aufführung aufmerksam. Eine nähere Besprechung werden wir noch an dieser Stelle veröffentlichen.

Deutsch-Lissa. Gründung einer Arbeiter-Samariterkolonne. Nun ist auch in unserem Ort wieder eine weitere Lücke in den Organisationen der Arbeiterbewegung geschlossen worden. In der am Mittwoch bei Strikke stattgefundenen Werbeversammlung erklärten sich alle Anwesenden zur Bildung der Arbeiter-Samariterkolonne bereit und traten sofort der Kolonne bei. Da eine Anzahl bereits ausgebildeter Samariter vorhanden ist, wird die Kolonne sehr schnell in der Lage sein, bei Veranstaltungen der Arbeiterschaft in den Dienst zu treten. Zum Vorsitzenden wurde Hermann Söhnel, Breslauer Straße 21 a, zum Kolonnentechniker Ernst Scholz, Siedlung 11, und zum Kassierer Karl Schüttler, Kirchstr. 7, gewählt. Zu bedauern ist, daß sich bisher keine weiblichen Mitglieder gemeldet haben. Dabei ist besonders die Frau zum Dienst in der Krankenpflege und zur Hilfe geeignet. Frauen und Mädchen, die gewillt sind, sich im Dienst für die Hilfsbedürftigen zu betätigen, sollten sich bei den oben angegebenen Vorstandsmitgliedern oder auch in der nächsten Kolonnenzusammenkunft, die wieder Mittwoch bei Strikke stattfindet, melden.

Was alles in einer sozialdemokratischen Zeitung steht

Existiert da in Liegnitz ein SPD.-Blättchen, „Volkszeitung" genannt. Wir kümmerten uns bisher recht wenig um dieses „Organ". Bloß weil dasselbe dieser Tage eine mehr als dumme Bemerkung über die „Arbeiter-Zeitung" machte, sei ihm einmal mit seinem eigenen Inhalt sein großes Maul gestopft.

In einem Augenblick, in dem die Not der Arbeiter riesengroß ist und noch von Tag zu Tag wächst, sind folgende Meldungen in diesem Ableger enthalten:

Warnung für die Geschäftswelt!

Es ist in letzter Zeit des öfteren vorgekommen, daß Anzeigensammler zu der Geschäftswelt Inserate sammeln kommen und angeben, daß dieselben von der „Arbeiter-Zeitung" nachfragen kommen. Die Geschäftswelt ist nun der Meinung, daß es sich dann um die „Liegnitzer Volkszeitung" handelt. Wir warnen deshalb vor Abschlüssen dieser Art. Unsere Vertreter kommen nicht im Auftrage der „Arbeiter-Zeitung", sondern nur der „Liegnitzer Volkszeitung".

Verlag der Volkszeitung.

Wozu wir nur bemerken, daß jeder Kommunist zwischen seiner und einer SPD.-Zeitung einen dicken Strich, zwischen der „Arbeiter-Zeitung" und dem „Volkszeitelchen" aber einen doppelten gezogen haben möchte.

Eine andere Notiz:

Wellersdorf, den 20. 10. (Brandbriefe.) Wieder einmal werden in unserer Gemeinde Brandbriefe geschickt; so erhielt ein Gutsbesitzer einen solchen mit dem Poststempel Lauban. Es heißt darin zum Schluß: **Hütet euch vor uns Kommunisten; wir machen keinen Spaß. Es leben die Spartakisten! Hoch die Sowjetrepublik!**

Ob das die „Redakteure" der „Volkszeitung" wohl selbst glauben? Sie kann auch fromm werden, und zwar so:

Zugunsten des Herz-Jesu-Kinderheims wurde gestern im „Neuen Theater" das Märchenspiel „Die Wunderglocke" aufgeführt. Die darstellenden Kinder waren mit Lust und Liebe bei der Sache und zeigten einige davon besonderes schauspielerisches Talent. Die eingestreuten Tänze und Reigen fanden starken Beifall. Hoffentlich (!!!) ist auch der geldliche Erfolg im Hinblick auf die viele Mühe und Arbeit, die die Einstudierung beansprucht hat, ein befriedigender.

Hoffentlich, sagen wir, werfen auch die sozialdemokratischen Freidenker dieses Blatt bald aus ihrer Wohnung.

Ihr Unterhaltungsteil sieht so aus:

Ellisy hatte ihren Bubenkopf. Daran konnte selbst der gewalttätige Vater nichts mehr ändern. Er stand ihr wundervoll. Ihre Freundinnen platzten vor Neid, Fred bat sie wegen seiner Ungezogenheit um Verzeihung und schwur ihr ewige Treue. Was aber nicht viel sagen will.

Können's die „Neuesten Nachrichten" kitschiger machen?

Und zum Schluß ein „Witz":

Kennzeichen. „Komm her, Lorchen, Du bist aber ein hübsches Mädchen! Wie alt bist Du denn?" — „So, und wie Du deinem Vater ähnelst!" — Da wird Lorchen böse. — „O nein, ich hab doch keine Glatze..."

Für ein solches „Kampf"-Organ, sozialdemokratische Arbeiter, habt ihr geworben!

Revolutionsfeierprobe

Dienstag abends 8 Uhr, Graf, Westendstraße

Wetterbericht

des meteorologischen Observatoriums Krietern bei Breslau.

Aussichten für das schlesische Flachland und Mittelgebirge: Zunächst vielfach neblig, trübe, zeitweise Niederschläge, in höheren Lagen wieder Schnee, kühler, Nachtfrost.

Versammlungskalender

Alle Ortsgruppen, die zur Revolutionsfeier einen Referenten von der Bezirksleitung beanspruchen, müssen dies bis spätestens Mittwoch, den 3. November, mitgeteilt haben.

Parteiveranstaltungen

Breslau.

— Bezirksleitersitzung findet heute 6 Uhr im Bergkeller, Kletschkaustraße, statt.

— Zellengruppe Süd. Montag 7,30 Uhr alles bei Zanke, Friedrichstraße 41.

Freiburg. Frauenversammlung Montag 8 Uhr im „Grünen Baum". Alle Frauen und Töchter der Genossen haben zu erscheinen. Sympathisierende Frauen und Mädchen sind mitzubringen.

Kommunistischer Jugend-Verband

Weißstein—Neu-Salzbrunn. Dienstag 7 Uhr bei Honisch Sprechchor üben!

Roter Frontkämpfer-Bund

Breslau.

— Abt. 4. Montag 7,30 Uhr bei Graf Kameradschaftsabend.

Görlitz, RFMB. Mittwoch 8 Uhr im „Gold. Baum" Mitgliederversammlung.

Sonstige Organisationen

Breslau.

— Arbeiter-Abstinenten. Heute 8 Uhr Zusammenkunft im Gewerkschaftshaus. Sympathisierende willkommen.

Waldenburg. Bekleidungsarbeiter-Verband. Montag Versammlung.

Montag, 1. Nov. 4.30: Funkkapelle. Schubert: Unvollendete Sinfonie. — Liszt: Einleitung zur Legende von der heiligen Elisabeth. — Wagner: Träume. — Urbach: Godard-Zyklus. — Reznicek: Walzerserenade. ⊙ 6: Dichter der Weltliteratur: Dostojewski und sein Werk. 2. V. von Dr. Elle Meidner. ⊙ 6.50: Klavierkonzert Fritz Peiser. Brahms: Variationen über ein ung. Lied, op. 21. — Liszt: Spanische Rhapsodie. Don Juan-Paraphr. ⊙ 7.30: Stammesgeschichte und Typisierung der Kartoffeln (Saatzuchtinspektor Dr. Oberstein). ⊙ 8: Aus Oper und Operette. Mitw.: Elisabeth Löltgen (Sopran). Flügel: Dr. Nid. Funkkapelle. Suppe: Ouv. Dichter und Bauer. — Wagner: Elias Traum aus Lohengrin. Ballade der Senta aus Fliegender Holländer. — Strauß: Walzer aus Rosenkavalier. — Verdi: Arie aus Aida. — Puccini: Gebet aus Tosca. — Millöcker: Potp. Der arme Jonathan. Lied der Laura aus Bettelstudent. — Strauß: Lied der Saffi a. Zigeunerbaron. Quadrille a. Fledermaus. ⊙ 9.30: Im Glanze der Mitternachtssonne, Vortrag von Joh. Mayrhofer.

Dienstag, 2. Nov. 3.50: Ouv.-Nachmittag der Funkkapelle. Marschner: Ouv. Hans Heiling. — Herold: Ouv. Zampa. — Brahms: Akad. Festouv. — Bruckner: Ouv. G-moll. — Smetana: Ouv. Die verkaufte Braut. — Glinka: Ouv. Das Leben für den Zar. ⊙ 5.15: Kinderrundfunk. Vier Kindergeschichten, erz. von der Märchentante (Frieda Weißmann). Kinderlieder ges. von Ilse Schlössingk (Sopran). ⊙ 6: Allerseelen. Mitw.: Fr. Grabowsky (Rez.), Schles. Landesorch. Zerkaulen: Allerseelen. — Liliencron: Auf dem Kirchhof. — Kretzer: In memoriam. — Eichendorff: Auf meines Kindes Tod. — Hebbel: Requiem. — Mozart: Andante a. d. G-moll-Sinfonie. — Mörike: Denk es, o Seele. — Münchhausen: Dunkler Falter. — Droste-Hülshoff: Die Unbesungenen. — Stemmüller: Aus Lieder vom Tod. — Greif: Totenfrühling. Allerseelen im Walde. — Franke-Dehn: Von meinen Toten hab ich heut geträumt. — Freiligrath: O lieb, so lang du lieben kannst. — Mozart: Andante con moto aus der Sinfonie Es-dur. ⊙ 7.15: Oberarzt Dr. Richtzenhain. 5. V.: Das Versagen der Nerven. ⊙ 7.50: Englisch. ⊙ 8.30: Beethovens Violinsonaten (1. Ab.), gesp. von Henry Marteau. Sonate G-dur op. 96. Sonate D-dur op. 12, Nr. 1. Sonate A-dur op. 12, Nr. 2. Sonate Es-dur op. 12, Nr. 3. ⊙ 10: Mitt. für Funkfreunde.

Mittwoch, 3. Nov. 4: Aus neuen Operetten. Funkkapelle. Künneke: Aus Lady Hamilton. — Fall: Potp. Die Kaiserin. — Hirsch: Aus Yvonne. — Strauß: Lydia-Walzer aus Die schöne Unbekannte. — Kollo: Der kleine Nicolo aus Marietta. ⊙ 6: Aus Büchern der Zeit. ⊙ 6.45: Mitt. des Arbeiter-Radio-Klub, Bezirksgruppe Schlesien. ⊙ 7: Die Epen der Völker. 3. Ab.: Babylonien-Assyrien. — Meinhart Maur liest aus „Gilgamesch". ⊙ 8: Funkkapelle. Rossini: Ouv. Diebische Elster. — Simonetti: Madrigale. — d'Ambrosio: Canzonetta. — Hilbach: Der Spielmann. — Millöcker: Potp. Bettelstudent. — Fucik: Florentiner Marsch. ⊙ 9: Bürgerliches Recht mit praktischen Beispielen. ⊙ 9.30: Schach. Vortrag von Grumblow: Besonderheiten der Verfassung und Verwaltung Preußens und der übrigen deutschen Länder. ⊙ 10: Esperanto. ⊙ 10.30: Tanzmusik.

Waldenburg

Landtagsabgeordneter Genosse R. Schulz

spricht am Montag, den 1. November, abends 7 Uhr, in
Friedland,

und am Dienstag, den 2. November, abends 7 Uhr, in der „Vorwärtshütte", in

Nieder-Hermsdorf

über „Die Vorgänge im Landtag und die Fürstenabfindung". Werktätige, erscheint restlos in den Versammlungen!

Schwindeln gehört zum Handwerk

Gewissenlose Verleumder sind die Redakteure der „Bergwacht", welche in einem Artikel behaupten, daß der Landtagsabgeordnete Schulz auf einer Bezirkskonferenz in Striegau aufgefordert worden sei, sein Landtagsmandat niederzulegen. Ein diesbezüglicher Antrag sei auf dieser Konferenz abgelehnt worden. Das Hohenzollernblatt knüpft daran die Bemerkung, daß man schon damals in den kommunistischen Reihen mit Schulz nicht zufrieden gewesen sei. Die sozialdemokratischen Redakteure mögen es sich gesagt sein lassen, es ist wohl leicht, von der Tradition des Sozialistengesetzes zu zehren, und heute für die Erhaltung der kapitalistischen Wirtschaft in Wort und Schrift einzutreten. Bei den sozialdemokratischen Redakteuren, diesen Bürgern des Volksstaates, gehört es zum Handwerk, alle Mittel anzuwenden, die Kommunisten unschädlich zu machen. Verleumdungen sollen herhalten, um kommunistische Funktionäre in der Oeffentlichkeit herabzusetzen. Die „Bergwacht" soll die Dummköpfe in den eigenen Reihen, womit man die Parlamentarier bezeichnet, beseitigen, und an deren Stelle ehrliche SPD.-Arbeiter setzen, die in einheitlicher Kampffront mit den Kommunisten die Arbeiterinteressen besser vertreten werden, als diese „Leuchten der Wissenschaft". Im übrigen sind wir mit der an chronischer Arterienverkalkung leidenden Schreibweise der „Bergwacht" sehr zufrieden. Zeigt sie doch den Arbeitern, daß ihr Kampf der Verunglimpfung von revolutionären Kämpfern gilt. Die Kommunisten werden sich durch solches Gekläff nicht beirren lassen, sondern den Verrat ihrer „Bundesgenossen" vom Volksentscheid in jeder Weise brandmarken.

Weißstein. Sitzung der Gemeindevertretung am Dienstag, den 2. November, nachmittags 4½ Uhr, im Saale des Jugendheims (Bürgerheim). Auf der Tagesordnung steht u. a.: Anlage einer Warmwasserheizung für Turnhalle und Feuerwehrdepot und Bewilligung der Mittel hierzu. Festsetzung der Mietsverträge in den Gemeindegrundstücken. Beschlußfassung a) über den Antrag Neu-Salzbrunns auf Eingemeindung nach Weißstein; b) über den vorliegenden Vertragsentwurf zum Zwecke der Eingemeindung; c) über Auflösung der Gemeindevertretung für den Fall der Eingemeindung.

Schweidnitz. Die Revolutionsfeier findet am Freitag, dem 5. November, in der „Stadt Breslau" statt. Geboten wird: Prolog, lebende Bilder, Ansprache, Theater und Konzert. Die Feier wird von der KPD. und dem RFB. gemeinsam veranstaltet. Jeder klassenbewußte Arbeiter und jede Arbeiterin besucht die Revolutionsfeier!

Görlitz

Revolutionsfeier am 7. November

Die Ortsgruppe Görlitz veranstaltet am Sonntag, den 7. November, vormittags 10½ Uhr, im Konzerthaus eine kurze, würdige Gedenkfeier zum Gedächtnis der siegreichen russischen Revolution.

Vortragsfolge:

1. Allgemeiner Gesang: Brüder zur Sonne, zur Freiheit ...
2. Rezitation: Genosse Pröllop
3. Musik: Kapelle des RFB. Görlitz
4. Russischer Trauermarsch (Gesang)
5. Ansprache des Genossen Erich Hausen-Breslau
6. Musik: Kapelle des RFB. Görlitz
7. Rezitation: Genosse König
8. Sprechchor: Proletarier erschlagen ...
9. Gesang: Eugen Levine
10. Musik: Kapelle des RFB. Görlitz
11. Rezitationen: Genosse Geisler
12. Allgemeiner Gesang: Die Internationale.

Der Eintrittspreis beträgt 30 Pfg. für Arbeitende und 20 Pfg. für Erwerbslose. Programme, welche nur zum Eintritt berechtigen, sind bei allen Funktionären der KPD. sowie bei den Austrägern der „Arbeiter-Zeitung" und in der Buchhandlung Lunitz Nr. 6 erhältlich.

Da der 7. November auch ein Gedenktag der vielen Toten, welche ihr Leben für die Weltrevolution hingegeben haben, ist, fordern wir die revolutionäre Arbeiterschaft auf, an diesem Tage den Tanzsaal zu meiden.

Genossen! Arbeiter! Sorgt für einen Massenbesuch der Revolutionsfeier! Helft am Ausbau der Kommunistischen Partei, indem ihr Euch zum Verkauf des Programms zur Verfügung stellt.

KPD., Ortsgruppe Görlitz.
Abt. Agitprop.

Rote Fahnen heraus am 7. November

Am Tage der neunten Wiederkehr der siegreichen russischen Revolution gilt es für alle revolutionären Arbeiter, soweit sie im Besitze einer roten Fahne sind, dieselbe herauszuhängen. Fahnentücher in der Größe 60 mal 80 Zentimeter, mit Stock, sind noch zum Preise von 1,30 Mk. in der Buchhandlung der „Arbeiter-Zeitung" zu haben. Genossen, zeigt eure Sympathie mit den russischen Brüdern, indem ihr zur Revolutionsfeier flaggt.

Einer, der unsere Fahne beschimpft

Ein feiner Hauswirt ist der jetzige Kerzmacher Reinhold Seifert, Sachstraße 9 wohnhaft. Vom Lande hereingekommen, scheint dieser „feine Herr" seine dort vielleicht üblichen Manieren hier weiterbilden zu wollen. Er kümmert sich um alles, sogar um die intimsten Familienangelegenheiten seiner Mieter. „Gemeine Bande", „verfluchte Lumpen" usw. sind seine täglichen Kraftausdrücke. Als am Roten Tag in Görlitz seine Mieter flaggten, wurde er wild. Die roten Fahnen hatten es ihm angetan. Er beschimpfte sie mit „roten Lappen" und riß sie eigenhändig herunter. Als die Mieter dagegen protestierten, holte er die Polizei und stellte sich unter deren Schutz. Was kann man von ihm auch mehr verlangen. Die klassenbewußten Arbeiter haben ein gutes Gedächtnis. Sie werden auch diesen feinen Herrn nicht vergessen. Arbeiter, Kumpels, diese Elemente müßt ihr werden, sei es im Betrieb und auf der Straße, denn wer eure Fahne beschimpft, der hat sich selbst gerichtet. Heraus ist er aus uns, denn er ist getränkt mit dem Blute der Tausenden, die zur Befreiung aller Menschen ihr Leben gaben.

Hirschberg. Wo bleibt die Gewerbeinspektion? Wie uns mitgeteilt wird, werden bei der seitdem bekannten Firma Göbel, Sachstätte (Ehrenfriedhof), junge Mädchen an der offenen Kreissäge mit Brennholzsägen beschäftigt. Noch dazu für den horrenden Stundenlohn von 30—35 Pfg. Das läuft allen Unfallverhütungsvorschriften zuwider. Wo bleibt hier die Gewerbeinspektion, die sich fast in keinem Betriebe mehr sehen läßt?

Terrorurteil gegen unsere Zeitung

Unser verantwortlicher Redakteur, Genosse Ihmann, zu 300 Mark oder 30 Tagen Gefängnis verurteilt!

Am Donnerstag fand am Amtsgericht in Landeshut ein Prozeß gegen unseren verantwortlichen Redakteur, Genossen Ihmann, statt. Gegenstand der Verhandlung war eine angebliche Beleidigung gegen den Betriebsleiter Teichmann von der Epner-Spinnerei in Landeshut, die durch den Artikel unseres Betriebsberichterstatters „Zustände in der Epner-Spinnerei in Landeshut" („A.-Z." vom 13. Juli 1926) gegeben sein sollte. Wir hatten in dem fraglichen Artikel festgestellt, daß Teichmann die Arbeiter beschimpft und ihnen eine schikanöse Behandlung zuteil werden läßt. Weiter, daß er versucht, Angestellte ins Arbeiterverhältnis zurückzuversetzen und gelernte Handwerker zu allerhand Privatarbeiten verwendet. Unserem Genossen Ihmann gelang es, durch die eidlichen Aussagen der parteilosen Zeugen Paul, Watza und Werner, die früher und zum Teil noch jetzt bei der Firma Epner arbeiteten, durchaus zu beweisen, daß die in dem Artikel aufgestellten

Behauptungen den Tatsachen entsprechen.

Der Arbeiter Paul sagte aus, daß er von Teichmann mit dem Titel „dummer Esel" belegt wurde und daß er Pfuscharbeiten in seiner Arbeitszeit für Teichmann ausführen mußte, und zwar mußte er Stücke zu Bettstellen herstellen, die dann von einem Zimmermann vollends fertiggestellt wurden. Ein charakteristisches Bild über die Zustände in diesem Betrieb entrollte der Hilfsmeister Watza. Derselbe arbeitet seit März 1925 in der Epner-Spinnerei. Im Juli mußte er 15 Tage wegen seinem schweren Lungenleiden den Krankenschein nehmen. Im September wurde er zur Erholung auf 57 Tage nach Hohenwiese geandt. Das paßte Herrn Teichmann nicht und er äußerte sich einmal zu ihm, er könnte nicht verstehen, wie die Arbeiter immer krank sein könnten. Später versuchte er Watza aus der Vorspinnerei herauszunehmen und zu der für einen Lungenkranken

den Tod bedeutenden Arbeit

des Aufschnürens zu stecken. Das Aufschnüren ist eine Arbeit, wo der Arbeiter dauernd in der Nässe steht. Was das für einen tuberkulösen Menschen bedeutet, braucht hier nicht näher ausgeführt zu werden. Watza lehnte die Arbeit ab. Darauf wurde ihm gekündigt. Als er sich jedoch das ärztliche Attest eingeholt hatte, und erklärte, das Gewerbegericht anrufen zu wollen, bekam Teichmann „Menschlichkeitsgefühle" und zog die Kündigung zurück. Watza ist nun wieder zehn Wochen krank, und trotzdem man ihn schon zu vier Aerzten geschickt hat, ja sogar bis zum Kreisarzt, konnte man ihn nicht gesundschreiben. Wie Teichmann sich weiter zu Watza stellt, zeigte am besten sein Ausspruch vor Gericht: „Vorläufig ist der Zeuge noch nicht entlassen." Durch denselben Zeugen wurde weiter bekundet, daß der Meister Bürgel (er bekleidet diesen Posten bereits 15 Jahre) von Teichmann ins Arbeiterverhältnis zurückversetzt wurde. Der Gärtner Werner bekundete, daß er als Gärtner eingestellt wurde, jedoch nebenbei die Ziegen füttern, putzen und — ausmisten mußte. Eine Arbeit, die durchaus nicht in seinem Betätigungsfeld lag. Als ihm der Vertreter Teichmanns, Rechtsanwalt Woitschützky, entgegnete, daß er ja die Arbeit hätte niederlegen können, rief ihm Werner in berechtigter Erregung zu:

„Wenn Sie am Verhungern sind, machen Sie's auch!"

Teichmann sowie sein Vertreter Woitschützky konnten die von den Zeugen gemachten Aussagen nicht widerlegen. Deshalb versuchte Woitschützky in demagogischer Weise gegen unsere Zeitung und unseren verantwortlichen Redakteur vorzugehen, indem er dem Genossen Ihmann seine angebliche „Jugend" vorwarf und versuchte, sein „arbeiterfreundliches" Herz herauszukehren, indem er das Gericht ersuchte, gegen Genossen Ihmann eine Freiheitsstrafe zu verhängen, da bei einer Geldstrafe diese von Arbeitergroschen aufgebracht würde.

Genosse Ihmann brandmarkte dieses „arbeiterfreundliche Herz" zur Genüge und erklärte, daß sich die Arbeiter für die Arbeiterfreundlichkeit der Woitschützky und Teichmann bedanken. Die „Arbeiter-Zeitung" wird weiterhin vor aller Oeffentlichkeit die Zustände in der Epner-Spinnerei brandmarken. Die in den Artikeln angeführten Tatsachen sind ja nicht Einzelfälle. Schon im Jahre 1923 haben sie mehrere Male zur Abstellung der Maschinen geführt. Durch die Zeugenaussagen ist durchaus der Beweis für unsere Behauptungen erbracht. Wenn das Gericht objektiv urteilt, muß es das anerkennen. Das Alter oder die Jugend spielt hier durchaus keine Rolle. Jedenfalls kann ein junger Arbeiter ein tausendmal besseres Urteil über Verhältnisse im Betrieb geben, als wie ein Herr Woitschützky, der aus seiner Rechtsanwaltsstube noch nicht herausgekommen ist, während Genosse Ihmann schon von frühester Kindheit in den Produktionsprozeß eingespannt, mit voller Wucht die Peitsche der Ausbeutung auf seinem Rücken spürte.

Nun kam das Urteil, das wieder einen neuen Beweis für die Einstellung der republikanischen Richter darstellt. Richter Kinzel verkündete, daß es dem Angeklagten nicht gelungen wäre, die Behauptungen in dem fraglichen Artikel unter Beweis zu stellen. Wegen Beleidigung erkennt deshalb das Gericht auf dreihundert Mark Geldstrafe. Von einer Freiheitsstrafe wird wegen der bisherigen Unbescholtenheit des Angeklagten abgesehen. Der Privatkläger hat das Recht, das Urteil in den beiden Landeshuter Zeitungen sowie in der „Schlesischen Zeitung" (!) zu veröffentlichen.

*

Das kurz der Sachverhalt. Den Arbeitern, die im Zuhörerraum dem Prozeß beiwohnten, wird ein Seifensieder aufgegangen sein über die „objektive" Urteilsfällung bei einem republikanischen Gericht. Sie werden jetzt erkannt haben, wie Tendenzurteile zusammengeschustert werden. Weit über den Kreis der Zuhörer hinaus, für die gesamte Landeshuter Arbeiterschaft, wird das erkannt werden. Hier sahen wir die enge Verbundenheit der Justiz, als eines Teils des Staatsapparates, mit den Textilbaronen, deren getreuer Diener Herr Teichmann ist. Die Spitzenparole der Kapitalistenclique heißt heute: Rationalisierung. Kapitalistische Rationalisierung aber bedeutet für den Proletarier ein auf die Spitze getriebenes Antreibersystem, Lohnherabsetzung, Arbeitszeitverlängerung, Arbeitslosigkeit. Und der Herr Richter Kinzel in Landeshut hatte das sehr gut begriffen, daß unser Artikel einen Kampf gegen das Antreibersystem, einen Bestandteil der kapitalistischen Rationalisierung, darstellte und schnell stellte er sich schützend vor den „bedrohten Kapitalismus". So und nicht anders ist dieses Tendenzurteil zu werten.

Auch das Waldenburger SPD.-Blatt stellt sich schützend vor den Betriebsleiter Teichmann, indem es in dem Prozeßbericht schreibt: „Der Angeklagte konnte den Wahrheitsbeweis nicht erbringen."

Genosse Ihmann wird gegen das Urteil Berufung einlegen. Wir denken nicht daran, für dreihundert Mark Arbeitergroschen zusammenzutragen, um sie dem Staat in den Rachen zu werfen. Wird die Berufung verworfen, dann wird unser verantwortlicher Redakteur eben 30 Tage in den Kasten wandern, eine Sache, mit der die Kommunisten solange rechnen müssen, als es der Arbeiterschaft noch nicht gelungen ist, die Kapitalisten zur Hölle zu schicken und die wirtschaftliche und politische Macht in ihre Hand zu nehmen.

Stadtverordnetensitzung in Görlitz

Erwerbslosendebatte — Vermehrung der Schupo

Die am Donnerstag tagende Stadtverordnetensitzung verlief äußerst lebhaft, handelte es sich doch diesmal um die Bereitstellung von Mitteln zur Linderung der ungeheuren Not der Erwerbslosen und Stadtarmen. Daß man die furchtbare Lage, in der sich unsere Erwerbslosen befinden, überhaupt noch nicht erkannt hat, sich auch den Teufel darum schert, bewies zur Genüge der äußerst hartnäckige Widerstand des Magistrats bei Gewährung von erweiterten Beihilfen. Die Notwendigkeit einer Hilfeleistung in beschränktem Umfange wurde zwar anerkannt, jedoch wie Stadtv. Sommer (D.D.) betonte, nur für die, die arbeiten können und wollen. Wir empfehlen diesem Herrn, dies den Erwerbslosen mal selbst zu sagen. Gegen den von Stadtv. Gärtner (Soz.) eingebrachten Antrag, von der Festsetzung eines festen Preises für Brot und Kartoffeln der E.K.-Karten-Inhaber abzusehen, sprach sogar sein eigener Genosse, Stadtrat Lange. Stadtv. Gärtner (Soz.) verlangte, hierfür 50 Prozent des ordentlichen Preises festzusetzen. (Stadtv. Dr. Weil (D.D.) betonte, daß sein gutes Herz auf den Stadtsäckel mehr Rücksicht nehmen müsse und er die Herabsetzung der Preise nicht billige. Genosse Ullrich: Der Herr Kämmerer (Bürgermeister Biesner) hat nicht recht, wenn er sagt, es ist unmöglich, unter diesen Umständen die Gewerbesteuer herabzusetzen, da doch der Herr Reichsfinanzminister Dr. Reinhold für Steuererleichterungen dem Gewerbe gegenüber eintrat. Ein Geständnis dafür gibt der Bericht des deutschnationalen Reichstagsabgeordneten und Geschäftsführers der Eisenindustriellen, Dr. Reichert, der erklärte: Noch niemals habe ein Finanzminister so hundertprozentig für die Industrie gesprochen wie Dr. Reinhold in Dresden. Er (Reichert) könne nur wünschen, daß Reinholds Programm im Kabinett und Reichstag volle Zustimmung finde. — Wir sind für den sozialdemokratischen Antrag, da wir wissen, daß unsere Abänderungsanträge doch von diesem Parlament abgelehnt werden. Nachdem noch verschiedene Wohlgenährte gegen den Antrag gesprochen, kam man endlich zur Abstimmung. Es erhalten darnach E.K.-Inhaber:

1. In Kopf und Woche 4 Pfund Brot zu 50 Prozent des jeweiligen Tagespreises.

2. Je Kopf und Woche 10 Pfund Kartoffeln zu 50 Prozent des jeweiligen Tagespreises.

3. In den beiden Wochen vom 20.—26. Dezember und vom 27. Dezember bis 2. Januar je zweimal 100 Gramm Wurst unentgeltlich.

4. Jeder Haushalt erhält wöchentlich einen Zentner Briketts zu 90 Pfg. ab Lagerplatz.

5. Die Zuteilung unentgeltlicher Gas-, Spiritus- und Petroleummarken wird in dem bisherigen Umfange beibehalten.

6. Die Ausgabe von Speisen in der Stadtküche zum Preise von 10 Pfg. je Portion bleibt bestehen.

7. Eine einmalige Beihilfe für Ledige von 3 Mark, für Verheiratete (darunter sind auch zu verstehen Ledige über 40 Jahre, wenn sie eigenen Haushalt haben) von 6 Mark, für jedes Kind von 1 Mark.

Hilfsbedürftige Personen, welche keine E.K.-Karte besitzen, erhalten auf Antrag nach erfolgter „Bedürftigkeitserklärung" gleichfalls die einmalige Beihilfe. Als Stichtag gilt die Zeit vom 6.—15. Dezember.

Somit war die Erwerbslosenfrage erledigt, und man konnte zu einem weiteren wichtigen Punkt der Tagesordnung:

der Vermehrung der Schutzpolizei

übergehen. Wie da die Gesichter glänzten. Auf die vom Genossen Pröllop (KPD.) gestellte Anfrage an den Magistrat, wer für die Vermehrung der Schutzpolizei besondere Wünsche ausgesprochen habe, und nachdem er erklärte, daß doch die Schutzpolizei in Görlitz ausreiche, wäre eine Vermehrung der Schutzpolizei zwecklos und überflüssig. Genosse Pröllop kritisiert bei dieser Gelegenheit das Mitführen von Pferden der Polizei bei Demonstrationen, Kinderfesten und allen Umzügen, da gerade durch die Pferde das größte Unheil und die schlimmste Provokation herbeigeführt werden. Stadtrat Bieberbeg, seines Zeichens Deutschdemokrat, gab eine längere Erwiderung, worin er betonte, daß Görlitz als einzige Stadt in Niederschlesien sich nicht den Ruhm nehmen lassen dürfe, die stärkste Schutzpolizei zu besitzen. Die Sozialdemokraten erklärten sich ebenfalls für eine starke und tüchtige, aber „republikanische" Polizei. Nach längerer Debatte wurde der Antrag, eine Gewährung der monatlichen Miete in Höhe von 100 RM. für Unterbringung der Schupopferde, gegen die Stimmen der Kommunisten und Sozialdemokraten angenommen. Ein weiterer Antrag des Genossen Ullrich, den Pflichtarbeitern die E.K.-Karte zu belassen, wurde abgelehnt. — Mittel in beträchtlicher Höhe für das Kirchenpatronat wurden selbstverständlich gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen. Ebenfalls die ungeheure Summe von 50 000 Mark für den Pächter Wittig, der der Stadt sein Gelände als Flugplatz überließ. Der Bau von zwei massiven Baracken für „böswillige" Mieter in Höhe von 60 000 Mark wurde bewilligt. — Die öffentliche Sitzung zog sich bis gegen 11 Uhr hin, worauf sich eine geheime Sitzung anschloß.

Wählt Delegierte zum Werktätigenkongreß!

Lobe-Theater
Täglich abends 8 Uhr
Paulus unter den Juden
Mittwoch nachmittag
Maria Stuart

Thalia-Theater
Täglich abends 8 Uhr
Das Konzert

Such. Seifenverkäufer Holfter Nikolaistr. 17

Schauspielhaus
Breslau Operettenbühne
Telephon Stephan 87 460
Täglich 8 Uhr
Lady Hamilton
Musik v. Eduard Künneke

Liebich-Theater
Tel. Stephan 34046
Täglich 8 Uhr
Das grosse Varieté-Programm

Max Hübner
Tabakwaren-Spezialgeschäft
Gräbschener Str. 41 / Telephon Ring 3485
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer

Stadttheater Breslau
Montag, abends 8 Uhr
Erstaufführung
Tarantel
Dienstag, abends 8 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie A 5
Samson und Dalila
Mittwoch, abends 8 Uhr
Aida
Donnerstag, abends 8 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie E 3
Der Vogelhändler
Freitag, abends 8 Uhr
Figaros Hochzeit
Sonnabend, abends 8 Uhr
Tarantel
Sonntag, abends 8 Uhr
Einmaliges Gastspiel
Björn Talén, Staatsoper Berlin
Die Meistersinger von Nürnberg

Kino von heute
TÄGLICHER INFORMATIONSBERICHT FÜR DAS BRESLAUER PUBLIKUM

Kristall-Palast KLOSTERSTRASSE 47	Die große Premiére Des Königs Befehl
Tivoli-Lichtsp. NEUDORFSTRASSE 55	§ 218 Kreuzzug des Weibes
Beh-Lichtspiele HEINRICHSTRASSE 21	§ 218 Kreuzzug des Weibes
Matthias-Kino MOLTKESTRASSE 9	Lustspiel-Woche 3 Stunden Lachen

Lichtbildbühne Ost
Breslau, Tauentzienstraße Nr. 177.
Ihr Lieblings-Kino
Ab Freitag, den 29. Oktober
Vorderhaus und Hinterhaus
6 Akte von Richard Oswald
Verlöschende Fackel
6 Akte nach dem berühmten Drama von Alexander Dumas
Volkstümliche Preise
Wochentags Einlaß 5 Uhr
Sonntags „ 4 Uhr
Jeden Sonntag Große Kinder-Vorstellung

Circus Busch-Gebäude
Heute und täglich 8 Uhr
Sylvester Schaeffer
u. das fabelhaft. Circus-Programm
Volkstüml. Preise v. 50 Pf. aufwärts
Vorverkauf Barasch und Circuskasse

Victoria-Theater Tel. R. 2297
Täglich 8¼ Uhr
Elfriede Mertens
in den 3 Ein-Aktern „Lauf doch nicht immer nackt herum" und Das Modell
Vorh. Erich Möller in „Der Kampf in der Hochzeitsnacht" (§ 175)

Hasen-Felle
Kanin-, auch sämtl. ander. Arten Häute und Felle kauft zu allerhöchsten Tagespreisen
Lange Holzgasse 1 Ecke Kupferschmiedestr. 54
Telefon Ohle 9146.

Herrenwäsche und Krawatten
kaufen Sie am vorteilhaftesten im Spezialhaus für Herrenartikel
Artur Hanke
Neue Schweidnitzer Straße 2a neben Lotterie-Amdt.

Solange der Vorrat reicht!
Die kleine Bibliothek
bestehend aus 16 Broschüren
liefert portofrei gegen Voreinsendung von
2.50 Mark
Artur Müller, Breslau 8, Feldstraße 50

Lebensmittel, Wild u. Geflügel
Walter Sagasser
Breslau, Reuschestrasse 25

Hasen, Rehwild
Fasan, Rebhühner, Hühner, Puularden, Gänse
Stücken von 1.50 Mk. an
Enten – Butter – Eier
empfiehlt
Derb's Wildhandlung Inh.: L. Nietzko
Breslau, Altbüßerstr. 49
Telefon Ring 1692.

F Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte

Strehlen

Karl Falkenhain
Konditorei und Feinbäckerei
Paul-Ehrlich-Straße 3/4
Täglich:
Frische Mittagssemmeln
Ia Kommißbrot 24881

Strehlener Bier
wird überall bevorzugt 24890

Herren-Bekleidung
fertig und nach Maß
nur im 24883
Bekleidungshaus Rother, Ring 32

Fritz Grundmann, Ring 50
Kleiderstoffe / Leinenwaren / Berufsbekleidung
zu billigsten Preisen 24870

Max Mannel, Ring 34
Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei, Spezialität Kinderzwieback
Bestellung auf Torten u. Feingebäck 24871

M. Ellguther
am Ring 12 24885
Strümpfe, Trikotagen, Herren-Artikel, Damenwäsche
Beste Ware — Billigste Preise

Geschwister Weise
Inh. Max Weise
Damenputz, Pelzwaren 24879

Zigarren, Zigaretten, Tabake
Emil Muschner
Inh. Willi Muschner 24877
am Bahnhof und Kleine Kirchstr. 1

Verkehrslokal Schwarzer Adler
Münsterberger Straße 29 24882

Arbeiter erhalten gegen Vorzeigung dieses Inserates 5% Rabatt
Central-Kaufhaus 24888

Blücher-Lichtspiele
Beste und billigste Unterhaltungsstätte 24883

Paul Blaschke / Ring 11
größtes Schuhwarenlager am Platze 24874

Franz Wagner
ff. Roßfleischwaren
Paul Ehrlichstraße 20 24997

August Pertzel / Schuhmachermeister
Großes Schuhwarenlager 24889
Maß- und Reparatur-Werkstatt
Münsterberger Strasse Nr. 36

H. Grundmann
Brot- und Weißbäckerei
Ring 50 24876

Richard Heinke
Fleisch- und Wurstwaren
Münsterberger Str. 43 24873

Friedrich Bischoff
Fahrräder und Reparatur-Werkstatt sowie sämtliches Zubehör
Breslauer Straße 24/25 24887

Schuhwaren, größte Auswahl, billigste Preise
Schuhhaus M. Kunte
Ring 43 / Telephon 114 24875

Kaffee-Rösterei, Kolonialwaren
Zigarren, Zigaretten
Franz Teuber Telephon 161 24872

Franz Skuppin
Ring 4
Kolonialwaren — Delikatessen — Wildhandlung
Molkerei-Artikel 24996

M. Comnick
Münsterberger Straße 38
Niederlage „Rekord"
Konfitüren-, Schokoladen- und Zuckerwaren-Geschäft 24878

Th. Thienel, Wasserstraße 14
Spezialgeschäft für Schirme, Stöcke
Reparaturen u. Überziehen von Schirmen werden bestens ausgeführt 24884

Brieg

Kolonialwaren — Zigarren — Tabake
Paul Freyer
Oppelner Straße 11 24892

Große Auswahl in Schuhwaren, Herrenartikeln, Strumpfwaren, Lederwaren
Bazar Silesia
Eugen J. Tischler, Zollstraße 9 24891

Eugen Wohl, Burgstr. 27
Spezialgeschäft für elegante Herren- und Knabengarderoben
Bekannt billige Preise 24893

Damenkonfektion
Größte Auswahl, billigste Preise
Bergmanns Etagengeschäft
Oppelner Straße 24, pt. 24894

Brieg

Fritz Scheibner
Spezialgeschäft für Junghansuhren
Zollstraße 5 24903

Erich Werner
Kolonialwaren, Zigarren, Zigaretten
Oppelner Straße 17 24895

Farbenhaus E. Wolf
empfiehlt Farben, Lacke, Pinsel 24922

Herrenkleiderfabrik
Franz Kuhnert
Brieg / Breslau — Hirschberg
Langestraße 11 — Markt 19
Meine Leistungsfähigkeit ist durch Eigenfabrikation unerreicht. 24926
Arbeiter-Kleidung
RFB.-Bundeskleidung

Herrenartikel, Hüte, Mützen
S. Lewin, Zollstraße 2 24925

Brieger Fischhallen
Spezialgeschäft für Fluß- und Seefische
Rauchfischwaren und Marinaden
J. Runschke, Zollstraße
Telephon 816 24920

Glas / Porzellan und Tongeschirre
Geschenkartikel
Fritz Böhm, Langestr. 14 24928

Vogelfutterhandlung Burgstraße Nr. 11
Inh. Hermann Freyer
Bewährte Futtermischungen für in- und ausländische Vögel 24897

Pelzwaren-, Hüte-, Mützen- u. Schuhwarenlager
L. Urbanczik, Zollstraße 11/12 24900

Fleisch- und Wurstwaren
Oswald Beier
Langestrasse 23 Telephon 389 24913

Fritz Schönwitz, Mollwitzer Straße 18
Fleisch- und Wurstfabrik 24915

Zigarrenhaus Woischnig
Mollwitzer Straße 3
empfiehlt 24896
Zigarren, Zigaretten, Tabake

Max Meyer, Ring 30
Spezialgeschäft für Haus- und Küchengeräte in Emaille, Aluminium und Weißblech 24902

Fleisch- u. Wurstwaren
Wilhelm Hein
Mollwitzer Strasse 20 24914

Max Goebel, Zollstr. 26
Ausschank von Korn, Bier
Likören, Zigarren, Zigaretten 24911

Herren- und Damen-Konfektion
Schuhwaren
kaufen Sie preiswert bei 24898
S. Jablonowsky, Oppelner Straße 32

Drogen / Farben / Parfümerien
R. Fanz, Milchstr. 1
Telephon 285 24917

Kolonialwaren und Delikatessen
Mehlniederlage
Robert Rothe, Ring 5 24918

Zigarrenhaus Heinz Hanchulle, Zollstraße 23
liefert billigst in Zigarren, Zigaretten, Tabake 24928

Posamenten, Kurz-, Woll-, Weißwaren
Sächs. Waren-Bazar
D. David
Ring 27 24931

Gebrüder Knobel
Zollstrasse 4 **Brieg** Telephon 267
Größte Spezial-Abteilung für Damen- und Kinder-Bekleidung
Größte Auswahl in Seiden- und Wollstoffen für die Ausstattung
Bett- und Leibwäsche, Gardinen, Teppiche und Läuferstoffe 24899

R. Jaschek, Seifenhandlung, Mühlstraße 6 24916

Albert Reiter, Schuhzentrale, Milchstr. 16 24924

Reserviert

Brieger Waren-Bazar
Mühlstraße
Billigste Bezugsquelle für Arbeiterbekleidung 24929

Kaufhaus Arthur Bach
Ring 30 24931
bekannt billigste Bezugsquelle für sämtliche Bedarfsartikel

Lebensmittel
Spezialität: Heringe u. Fischwaren
Paul Schierich
Oppelner Straße 3 24930

Lüben

Gustav Lober
Schuhwaren aller Art
Ober-Glogauer-Straße 3 24950

Haynau

R. Meichsner
Roßschlächterei und Frühstücksstube
Mönchstraße 24944 Telephon 162

Bäckerei Max Gründel
Stockstraße 8 24946

O. Wieczorek, Bahnhofstraße Nr. 2
Kolonialwaren, Delikatessen
Tabakwaren 24947

Die billigst. Abendunterhaltung
ist ein Besuch des
Neuen Lichtspielhauses
Zweiggeschäft Kotzenau 24945
(Kronstein's Saal)

Julius Fischer
Friseurgeschäft
Burgstraße 17 24943

Georg Weidlich 24912
Zollstraße 11/12 / Seifenfabrik
Billigste Bezugsquelle von Seifen, Waschpulver, Toilettenseifen, Masch.-Oele u. Fette

Bad Salzbrunn

Emil Neumann, Lederhandlung
Gartenstraße 29 24949

Dom-Drogerie
M. Saupe, Ring 71 24942

Alfred Berger, Fürstensteiner Strasse 18
Fleisch- u. Wurstwarengeschäft 24455

Julius Just, Kolonialwaren
Fürstensteiner Straße 16 24456

Münsterberg

Wäsche-Spezial-Haus
Richard Blaschke
Ring 7

Verantwortlich für Politik, für den Betriebsteil, Feuilleton und Lokales: Max Ihmann, Inserate: A. Müller, beide in Breslau. Verl. Schles. Verlagsgesellsch. mbH. Breslau, Druck Peuvag-Berlin, AG Berlin

Dicke 4 ₰

Salem Zigaretten

in roter Packung

Gut bis zum letzten Zug

ORIENTALISCHE TABAK- U. CIGARETTENFABRIK „YENIDZE" INH. HUGO ZIETZ, G.M.B.H., DRESDEN

ZWEIGFABRIKEN: KÖLN (RH.) KÖNIGSBERG (PR.) SEIFHENNERSDORF (SA.)

Bekanntmachung von Dittersbach

Am Mittwoch, den 3. November 1926, abends 8 Uhr, findet im Hotel „Försterhaus" das 2. volkstümliche Konzert der Waldenburger Bergkapelle mit folgendem Programm statt:

1. F. Mendelssohn: Hochzeitsmarsch aus „Ein Sommernachtstraum."
2. W. A. Mozart: Ouverture zur Oper „Die Entführung aus dem Serail."
3. L. v. Beethoven: „Adagio aus der Sonate pathetique."
4. A. Dvorak: a) Humoreske. b) In der Spinnstube.
5. Sommerlatt: Orchester-Variationen über ein Harzer Bergmannslied.
6. F. v. Suppé: Ouverture zur Operette „Jeder Mädchen und kein Mann."
7. Fritz Kreisler: „Vier Wiener Weisen für Violine und Orchester" Liebesleid — Liebesfreud — Rosmarin — Caprice.
8. A. W. Ketelbey: „In einem chinesischen Tempelgarten", Orientalische Fantasie.
9. Offenbach: Potpourri aus der Operette „Pariser Leben".

Der Eintrittspreis beträgt 0,50 M., für Mitglieder des Vereins der Musikfreunde die Hälfte.

Dittersbach, den 27. Oktober 1926.

Der Gemeindevorsteher.

Steinmetz-Brot

ist unübertrefflich an Reinheit und Nährkraft, weil das Brotgetreide vor dem Mahlen durch Wasser ohne Entwertung vom Schmutz und der nährlosen Kleie befreit wird. D. R.-Patent. Name geschützt.

Zu haben bei

August Hoffmann, Striegau, Wilhelmstr. 23

Landskron Bier immer ein Genuß

Bäckerei u. Konditorei
Robert Langer
Schweidnitz, Grabenstr. 3

Lebensmittel!
Stiesch & Bahr
Striegau, Grabenstraße 10
Gas und Porzellan
Haus- u. Küchengeräte — Tabakwaren

Karl Schubert, Sattlermeister
Altwaltersdorf, Charlottenbrunner Straße 21
empfiehlt Lederwaren, Sportartikel
Anfertigung und Lager sämtlicher Polsterwaren

Zigarren, Zigaretten, Tabak
Josef Peim
Breslau
Weissenburger Strasse Nr. 3

Silesia-Matratzen-Fabrik
Verkaufsstelle:
Kupferschmiedestr. 44 Ecke Schuhbrücke

Musikhaus Joh. Schwarz
Liegnitz, Synagogenstraße 2

Zahl- u. Auskunftsstelle für Grabpflegegebühren sowie andere Friedhofgebühren
der städtischen Friedhöfe
Gräbschen, Oswitzer Straße und Cosel
an der Elisabethkirche 3 - 4, Erdgeschoss links
Dienstzeit
von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags
Auskunft in Grabdenkmals-Angelegenheiten bei der Friedhofsdirektion, an der Elisabathkirche 3/4 Erdgeschoß rechts, Eingang durch Zimmer Nr. 11 (8 bis 1 Uhr)

Max Keil
Biergroßhandlung und Mineralwasser-Fabrik
Freiburg i. Schles.
Fernruf 160

Kinderbekleidung / Herrenartikel / Putz
Modehaus Fritz Gladis
Lüben
Reelle Bedienung — Billigste Preise

Frisörgeschäft
Martha Purrmann, Häßlicht
bittet um gütigen Zuspruch
Empfehle Zigarren, Zigaretten, Tabake und andere Artikel

Weiß- und Wollwaren, Arbeiter-Bekleidung
Otto Schindler, Bolkenhain
Ring Nr. 5, Oberlauben neben Markt.

Schuhwaren aller Art
Erich Matzke, Breslau
Ottostraße 46
Reparatur-Werkstatt

Dampf-Färberei
chemische Reinigung
Paul Altmann
Landeshut, Friedrichstraße 13
Fernruf Nr. 218

Emma Hübner, Kolonialwaren
Landeshut, Krüppelhofstraße 7
Obst, Gemüse, Tabakwaren

Biete mein reichhaltiges Lager in
fertigen Kleidern
sowie
Bett- und Daunenwäsche
zu billigen Preisen an
Bei Teilzahlung bitte Ausweis mitbringen
Berliner Daunenaufbettungs-Einzelgeschäft
Stefanie Dietz,
Waldenburg, Albertistraße 7

Watteline
Meter 55 Pfg.
Seiden-Satin Mtr. 85
Wattiertein. Mtr. 33
Aermelfutter Mtr. 48
Damast, 140 breit, f. Jackenfutter, Mtr. 1.25
Jakonett, Meter 65
Ackermann-Obergarn, 1000 Meter 70
Serge, 140 br., Mtr. 1.45
Nähgarn, 20 Gr. 9 Pf.
G. Friedländer
Sonnenstraße
Ecke Trinitatisstraße
(seit 1876).

Bei Einkauf von 3 Mk. ein Paar schwarze Winterstrümpfe bis 6 Jahre passend **Gratis**

Ihre Felle
gerbt, färbt u. verarbeitet zu schönstem Pelzwerk b. billigster Berechnung
F. Landskron
Freiburg
Landeshuterstr. 111
(Kein Laden)

G. Kochs Ww. Nchf.
Inh. Erich Hampshire
Landeshut, Wallstraße 16
Spezialgeschäft für Bettfedern

Fabrik-Niederlage Henkel & Co., Hannover
billige und gute Schmier-, Kern- und Toilette-Seifen
Inhaber Heinz Tschatzki
Landeshut, Schießhausstraße 7
Wiederverkäufer gesucht!

STALIN
Probleme des Leninismus
Dieses Buch erscheint als 5. Band der Marxistischen Bibliothek
Der Umfang ist 450 Seiten, gebunden Ladenpreis 5 Mark
Bestellungen an
Artur Müller, Breslau 8, Feldstr. 50

Nur noch **8 Tage** dauert unser **Verkauf** im **Orient-Kino**

Wir bringen die letzten Tage einzelne Artikel unglaublich billig zum Verkauf damit wir möglichst wenig Ware umzuräumen haben

Alles was Sie brauchen, wollen wir Ihnen so billig wie irgend möglich verkaufen Besuchen Sie uns die letzten Tage im
Orient-Kino Kaufhaus Max Holzer Waldenburg

In Stadt u. Land
weisen wir zuverlässigen
Genossen und Genossinnen
gute Verdienstmöglichkeiten nach.
Schriftliche Offerten sind zu richten an
Artur Müller
Breslau 8
Feldstraße 50

Gewerkschaftshaus
Margaretenstr. 17 — Großer Saal
Mittwoch, den 3. November
pünktlich abends 8 Uhr
Mandolinen-Konzert
ausgeführt von der
Freien Mandolinen- und Gitarren-Vereinigung
sowie ihren
Jugend- u. Kindergruppen
Eintritt 55 Pfg. inkl. Steuer
Vorverkauf Rest. Gewerkschaftshaus

Freie Schulgesellschaft, Görlitz
Dienstag, den 2. November, abends 8 Uhr.
Mitgliederversammlung
in der Aula der Luisenschule (Wilhelmsplatz).
Geschäftliches.
Bericht von der Bundestagung in Breslau.
Verschiedenes.
Der Vorstand

Amtliche Bekanntmachung von Weißstein

Sämtliche Kleinrentner wollen sich zwecks erneuter Nachprüfung ihrer Einkommens- und Familienverhältnisse durch das Kreiswohlfahrtsamt am

Dienstag, den 2. November 1926
vormittags von 8—12 Uhr

im Sitzungssaal des hiesigen Amtsgebäudes einfinden. Rentenbescheide und sonstige Unterlagen über ihre Einkommensverhältnisse sind mitzubringen.

Weißstein, den 29. Oktober 1926.

Der Gemeindevorsteher
i. V. Scholz.

Bekanntmachung von Weißstein.

Betrifft: Einbahnstraße.

Mit Genehmigung des Herrn Landrats und gemäß § 23 der Verordnung über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 5. 12. 1925 in der Fassung vom 28. 7. 1926 werden die „Salzbrunner Straße" und die „Hauptstraße", letztere in der Ausdehnung der Hausgrundstücke Nr. 44 bis 67 bezw. 74 bis 96 hiermit als „Einbahnstraße" erklärt und zwar mit Wirkung vom 1. November 1926 ab. Das Befahren der Einbahnstraße mit **Fahrzeugen jeder Art** ist nur in der Fahrtrichtung gestattet, die der Pfeil der angebrachten Schilder mit der Aufschrift „Einbahnstraße" anzeigt. Ausgeschlossen von dieser teilweisen Sperrung ist der Anliegerverkehr.

Weißstein, den 26. Oktober 1926.

Der Gemeindevorsteher.
i. V. Scholz.

Unserem Genossen u. Kameraden Josef Sawatsch nebst seiner Braut zu ihrer Hochzeit ein dreifaches
Rot Front
★
Roter Frontkämpferbund
Ortsgruppe Ohlau

Wieder frisch eingetroffen:
pa. Gefrierfleisch
Suppenfleisch . . . Mk. 0.75
Schmorfleisch m. K. . „ 0.85
Georg Przyrembel
Hirschberg, Markt 50.

Arbeiter
Angestellte
Beamte
kaufen
nur
bei den Inserenten
unserer Zeitung

Verantwortlich für Politik, für den Wirtschaftsteil, Feuilleton und Lokales: Max Hamann, Inserate: A. Müller, beide in Breslau. Verl. Schles. Verlagsgesellsch. mbH. Breslau. Druck Peuser-Berlin. Alle Breslau.